

25 Jahre Fachseminar für Altenpflege der Caritas

Pflegeschüler organisierten abwechslungsreiche Feier

Im Beisein von Wegbegleitern und zahlreichen ehemaligen und derzeitigen Schülern feierte das Ausbildungsinstitut des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis e.V. sein 25-jähriges Bestehen unter dem Motto „Altenpflege rostet nicht“.

Der Vorstandsvorsitzende Georg Falterbaum bekannte zwar, selbst nicht bei der Gründung dabei gewesen zu sein, er wolle aber die lebendige Geschichte des Fachseminars für Altenpflege mit Sitz in Hürth nachzeichnen. Die Jakob-Sonntag-Schule trägt ihren Namen nach einem Urgestein der Caritas: Dieser hatte den Wohlfahrtsverband als ehrenamtlicher Vorsitzender stark geprägt. Die Männer der ersten Stunde, die an der Gründung mitgewirkt hatten, waren der frühere Caritasdirektor Arnold



Die Leiterin des Fachseminars, Marita Menzel-Kollenberg (Mitte vorn), dankte allen Schülern für die engagierte Gestaltung der Jubiläumsfeier.

Biciste, Willi Zylajew als stellvertretender Geschäftsführer sowie Herbert Stilz als Leiter des Fachbereiches Stationäre Altenhilfe.

Falterbaum bilanzierte, dass in 25 Jahren erfolgreicher Tätigkeit der Schule 460 Fachkräfte sowie 65 Pflegehelfer und -helferinnen eine fundierte Ausbildung erhalten haben. Während der erste Kurs nur 20 Teilnehmer hatte, starten nun jedes Jahr 28 Männer und Frauen in die Ausbildung. Im vergangenen Vierteljahrhundert erlebte die Schule mehrere Reformen. Eine überführte die zweijährige Ausbildung plus Praxisjahr in eine dreijährige Ausbildung mit sich abwechselnden Theorie- und Praxisblöcken. Die Inhalte wurden landesweit vereinheitlicht. Hier bestand stets eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung, wie Falterbaum betonte.

Heftige Kritik übte er jedoch an der zurückgegangenen finanziellen Förderung der Ausbildung seitens des Landes NRW: „Dass wir inzwischen pro Schüler nur noch 280 statt 360 Euro im Monat

bekommen, steht in krassem Widerspruch zu den gestiegenen Kosten und dem fehlenden Nachwuchs für den Pflegeberuf.“

Der erste Schulleiter war Peter Münch, ihm folgte von 1992 bis 1996 Herbert Stilz, dann Gabriele Benson, die 2014 nach fast 20 Jahren in dieser Position in den Ruhestand ging und ihre Aufgabe an die langjährige Lehrgangsinstitutleiterin Marita Menzel-Kollenberg weitergab. Das Kollegium von derzeit drei qualifizierten Lehrgangsinstitutleiterinnen und rund 20 Dozenten weist eine hohe Kontinuität auf, was den Schülern zu Gute kommt.

Geblieben ist auch das Ziel des Hauses: Die Caritas möchte die eigenen Einrichtungen und letztlich den leergefegten Pflegemarkt mit gut ausgebildeten Fach- und Assistenzkräften bedienen. „Viele haben hier Karriere gemacht“, erinnerte Falterbaum an Absolventen der Jakob-Sonntag-Schule, die heute leitende Funktionen beim Caritasverband innehaben.

Weiter auf Seite 5

Weitere Themen dieser Ausgabe

- Aus den Seniorenzentren:
Neues und Geschichten 2
- Senioren:
Demenzfreundliches Quartier 5
Zusätzliche Betreuung 6
- Flüchtlinge:
Caritas-Forum Flüchtlinge
willkommen 8
Neue Flüchtlingsberaterin
gestartet 9
- Erziehung und Familie:
Caritas-Forum Pubertät 10
Fachtag Frühe Hilfen 11
Projekt Phönix 12
- Caritas-Stiftung aktuell 13
- Caritaspastoral:
Ehrenamt begleitet im Glauben 14
Pflege: Mit dem Glauben unterwegs 15

Liebe Leserinnen und Leser,

wussten Sie eigentlich, dass es beim Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis einen eigenen Arbeitskreis zu der Fragestellung gibt: „Wie kommt das Evangelium in die Einrichtung bzw. Organisation?“ In einer der letzten Sitzungen entstand die Idee einer „Bestandsaufnahme“; eine Zusammen-

schau von all dem soll entstehen, was im Verband an christlicher Unternehmenskultur und Erfahrungen von Caritas als Lernort und Begegnungsort des Glau-



bens schon geschieht und praktiziert wird. Diese Idee wird vom Vorstand ausdrücklich begrüßt und unterstützt. Und wir meinen, dass es auch für Außenstehende und einfach an unserer Arbeit Interessierte spannend ist zu erfahren, wie wir als verbandliche Caritas unsere Werte und unser Leitbild leben. Denn an vielen Orten des Verbandes, durch sehr unterschiedliche Menschen und auf viele Arten und Weisen wird Glaube gelebt und für andere erfahrbar. Schon jetzt begeistern uns die Rückmeldungen von kleinen Ideen, die vielleicht Schule machen können: Da begleiten die Pflegekräfte eines Altenheimes den Brauch der Herbergssuche und tragen eine Madonnenstatue an jedem Abend des Advents in einer kleinen Prozession von Zimmer zu Zimmer, wo diese für eine Nacht und einen Tag Zuflucht bei einem Bewohner oder einer Bewohnerin findet. In einer Caritas-Kita wurde der traditionelle Martinsweckmann mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des benachbarten Caritas-Seniorenzentrums geteilt, die Büroarbeit in der Kreisgeschäftsstelle ruht während zehnmütiger Auszeiten „Türen öffnen“ im Advent: Zweimal pro Woche laden Kolleginnen und Kollegen in ihr Büro zu einem adventlichen Impuls ein und gestalten so einen „lebendigen Adventskalender“. Sehr viele Fachbereichsbesprechungen beginnen mit einem spirituellen Impuls, im Wechsel von den Teilnehmern vorbereitet.

Eine besinnliche Zeit wünscht Ihnen Ihr...

H. - Walter Schenzler

Mitglied des Vorstandes

Seniorenzentrum Pulheim

Mitarbeiter-Jubiläum im Garten

Im sonnigen Garten des Caritas-Seniorenzentrums Pulheim ehrten Einrichtungsleiter Jürgen Schenzler (Foto hinten rechts) und der Caritas-Vorstandsvorsitzende Georg Falterbaum (li.) am 8. Juni vier langjährige Mitarbeiter. „Es ist etwas Besonderes, dem Dienstgeber so lange die Treue zu halten“, dankte Falterbaum den Jubilaren aus den unterschiedlichen Fachbereichen des Hauses an der Steinstraße.

Monika Zissner (Foto 2.v.r.), gebürtige Kölnerin, war ursprünglich Verkäuferin, als sie von einer Caritas-Mitarbeiterin für die Pflege angeworben wurde. Zunächst bewies sie ihre große Zuverlässigkeit im Nachtdienst. Seit 2003 ist die Mutter eines erwachsenen Sohnes auf dem Wohnbereich I tätig und wird als Mitarbeiterin mit „rauer Schale und weichem Kern“ sehr geschätzt. Nun erhielt sie eine Urkunde für 15 Jahre bei der Caritas und etwas für sie im Dienst Unverzichtbares: eine Dose Bonbons. Auch **Andrea Winand** feierte ihr 15-jähriges Dienstjubiläum (Foto links). Ihren

lassen und engagiert sich in der Mitarbeitervertretung. Ihre Rollen habe sie immer gut zu verbinden gewusst.

Christoph Göksu ist seit 20 Jahren bei der Caritas und blickt auf insgesamt drei Berufsabschnitte zurück: Nach einer Lehre zum Koch war der gebürtige Kölner, Jahrgang 1969, vier Jahre Berufssoldat. Gerade hier bekam er den Bezug zum Helferberuf, absolvierte eine Krankenpflegehelferausbildung und war Ausbilder bei den Sanitätern. Nachdem er die Bundeswehr verlassen hatte, nahm er eine Tätigkeit in einem Altenzentrum auf und kam schließlich zum Seniorenzentrum Pulheim. Sehr diszipliniert besuchte er nebenberuflich den Ausbildungslehrgang zur Pflegefachkraft und ist seither nicht nur eine sehr geschätzte Fachkraft, sondern auch ein Ersthelfer, der im Notfall immer bereit ist, Verantwortung zu übernehmen.

Die langjährige stellvertretende Küchenleiterin **Monja Bzdziel-Heinemann** erhielt die silberne Ehrennadel des Deutschen Caritasverband für 25 Jahre kirchlichen Dienst. Jürgen Schenzler



Erstberuf der Friseurin musste sie wegen einer Allergie aufgeben. „Glück für uns“, meinte ihr Chef Jürgen Schenzler. So startete sie in der Küche des Caritas-Alten- und Pflegeheims Stahl'sches Stift und absolvierte ein Praktikum in der Pflege. 1998 bis 1999 war sie Aushilfe in der Pflege und seit 2000 reguläre Teilzeitkraft im Seniorenzentrum Pulheim. Sie hat sich zur Sicherheitsbeauftragten weiterbilden

betonte, auch wenn sie eigentlich gar nicht im Mittelpunkt stehen wolle, müsste doch gesagt werden, wie viel sich durch sie verändert habe: „Die Zusammenarbeit mit der Pflege wird seither ganz anders gelebt, es ist eine bessere Kommunikation im Team entstanden – und den Bewohnern schmeckt es“, lobte Schenzler die staatlich geprüfte Wirtschafterin, die 2014 die Leitung offiziell übernommen hatte.

St. Nikolaus in Pulheim-Brauweiler

Gelebte Kirchengemeinde

Von Rosi Wintz

Vor vier Jahren weihten der Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis und die Kirchengemeinde St. Nikolaus das Caritas-Seniorenzentrum St. Nikolaus in Pulheim-Brauweiler ein. Mitten im Zentrum von Brauweiler, direkt neben dem Pfarrzentrum Pater-Kolbe-Haus und der Kita St. Nikolaus, leben 79 alte Men-

schen in sieben Wohngemeinschaften in vollstationärer Pflege. Die hauseigene Tagespflege hat regelmäßig 15 Gäste. Eine generationsübergreifende sozialräumliche Orientierung war von Anfang an ein wesentlicher konzeptioneller Bestandteil des Seniorenzentrums. Sie wird durch Begegnungen mit der Pfarrgemeinde, wöchentliche Gottesdienste,



Foto: Wintz

gemeinsame Aktivitäten mit Kindergärten und Schulen, Treffs in unserem öffentlichen Bistro, ein „Café Kontakt“, in dem sich Menschen aus dem Ort und dem Seniorenzentrum regelmäßig treffen, und viele weitere Veranstaltungen deutlich.

Gemeinschaft leben und erleben – das ist für Pfarrer Peter Cryan und unsere Kirchengemeinde von großer Bedeutung. So wurde das diesjährige Pfarrfest auf dem Platz der Begegnung gefeiert. Ein besonderer Höhepunkt im Jahr ist die Fronleichnamsprozession. Seit zwei Jahren gestalten die Kinder der Bibelstunde der Kirchengemeinde Brauweiler und deren Eltern vor dem Seniorenzentrum einen Blumenteppich. Danach singen Kinder und Senioren zusammen und erwarten die Prozession. In einem langen Festzug machten die Gläubigen bei strahlendem Sonnenschein einen Zwischenstopp bei uns. Hier wurde gemeinsam gesungen und gebetet, danach zog die Prozession weiter. Die Bewohner und Mitarbeiter des Hauses freuen sich über das Engagement der Kirchengemeinde und der Gemeinde, denn dieser Tag war wieder ein unvergesslicher Tag für die hier lebenden alten Menschen.

Freude schenken durch Andachten im Seniorenheim

Von Rosi Wintz

Unter diesem Motto trafen sich sechs Damen sechsmal einen Nachmittag im evangelischen Gemeindehaus in Brauweiler. Ziel der Schulung war es, zusätzlich zu den Gottesdiensten der Seelsorger/innen Andachten anzubieten. Das gemeinsame Singen und Beten stärkt die Gemeinschaft und den eigenen Glauben. Viele Erinnerungen an früher, seien es Lieder, Gebete oder Bibeltexte, können dadurch geweckt werden und den Seniorinnen und Senioren guttun. Schwerpunkte der Schulung waren: Wie erleben wir Bibeltexte und wie erleben es wohl unsere älteren Menschen? Wie ist eine Andacht aufgebaut? Es wurden Lieder gesucht und gesungen, das

Kirchenjahr mit seinen vielen Festen angeschaut und immer wieder gemeinsam überlegt, mit welchen Zeichen oder Symbolen die frohmachende Botschaft unseres Glaubens verkündet werden kann. Dorothe Polaczek von der katholischen und Evelyn Buchner von der evangelischen Gemeinde haben diese Stunden mit ihrem großen Fachwissen und eigener Erfahrung geleitet und uns auch im Miteinander viel gegeben. Irmgard Dick, Inge Heller, Katja Sausen und Birgit Schapals (zusätzliche Betreuungskräfte), Hilde Mostart (Vorsitzende des Fördervereins) und Edeltraud Weimiller (Besuchsdienst der Pfarrcaritas) bereiteten sich mit weiteren Teilnehmern auf diese neue Aufgabe vor.



Foto: Wintz

St. Ursula in Hürth

Neuer Opferkerzentisch

Von Ulrike Liebens

Eine Kerze anzünden für einen Menschen, der einem am Herzen liegt, dieses war ein großes Bedürfnis vieler unserer Bewohner.

Nach der erfolgreichen Versteigerung eines Holzstuhles, der von Bewohnern und Besuchern bemalt und von der Band „Paninis“ unterschrieben wurde, und nach dem Bewohnerverkaufsstand auf dem Sommerfest hatten wir genug

Geld zusammen, um den Opferkerzenständer zu kaufen.

Dieser steht nun in der Kapelle und wird regelmäßig von den Bewohnern genutzt, um eine Kerze anzuzünden.



Kegeltunier

Von Ulrike Liebens

Im Mai dieses Jahres fand das erste Kegeltunier der Wohnbereiche von St. Ursula im Kegelcenter 10Pin Bowling statt. Jede Mannschaft bestand aus zehn Spielern, dieses waren Mitarbeiter und Bewohner von allen Wohnbereichen. Jeder Wohnbereich hatte sein eigenes T-Shirt mit Logo und Schlacht-

rufe, um die Spieler zu unterstützen. Der Wohnbereich 5, „Die glorreichen 5“, hat dieses Jahr den Pokal geholt, und nun zieren deren T-Shirt und der Pokal den Wohnbereich.

Die Wohnbereiche „Die Flotte Sohle 2“, „Die Sensationelle 4“ und „Die Super 6“ versuchen ihr Glück nächstes Jahr.

Ein tolles Miteinander von Bewohnern und Mitarbeitern sorgte für ein „Neues“ gegenseitiges Kennenlernen.

Projektwoche

Von Ulrike Liebens

30 Schüler der Klassen 5 bis 7 des Albert-Schweitzer-Gymnasium Hürth besaßen sich vom 14. bis 18. September mit dem Thema „Jung und Alt, Leben früher und heute in Hürth“. Gerne waren wir Partner bei diesem Projekt.

Am Montag besuchten uns die Schüler im Seniorenzentrum St. Ursula. Nach einer Führung durch das Haus stellten sie den Bewohnern Fragen: „Wie war das früher bei Ihnen in der Schule?“, „Mit wie vielen Geschwistern sind Sie aufgewachsen?“ Schnell kam es zu interessanten Gesprächen zwischen den Generationen.

Am Dienstag besuchten wir die Schule. Es war sehr spannend zu sehen, wie eine so große Schule heute von innen aussieht. Natürlich wollten wir auch etwas voneinander lernen. Die Schüler studierten einen Sitztanz zum Lied „Kölsche Jung“ mit uns ein und wir übten mit den Schülern Volkslieder.

Am Freitag wurden alle Projekte in der Schule vorgestellt. Wir waren fasziniert, mit welchen unterschiedlichen Themen sich die Schüler beschäftigt hatten. Eines war klar: Wir wollen uns wiedersehen und den Kontakt ausbauen!



Auszubildende der Caritas-Seniorenzentren stellen sich nationalem Wettbewerb

Seit einigen Jahren richtet der „deutsche Verein zur Förderung pflegerischer Qualität e.V.“ den bundesweiten Wettbewerb „Bester Schüler in der Alten- und Krankenpflege“ aus. Durch dieses Projekt soll der Pflegeberuf und insbesondere die Qualität der pflegerischen Ausbildung öffentlich gewürdigt werden. Unterstützt werden die Veranstalter dabei von zahlreichen Persönlichkeiten und Verbänden aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft. So konnten im Vorjahr 25.000 Auszubildende aus ganz Deutschland zur Teilnahme motiviert werden.

Zum diesjährigen Vorentscheid an der Uniklinik Köln schickte das Fachseminar Frau Melina Frenzel (Seniorenzentrum St. Nikolaus, Brauweiler) und Herrn Tristan Fleischhauer (Seniorenzentrum Anna-Haus, Hürth) ins Rennen. Am 27.11.2015 haben sie dort eine Klausur geschrieben. Nach der Auswertung werden die Besten der Bundesländer für den Endausscheid im März 2016 in Berlin nomi-

niert. Das Fachseminar gratuliert den beiden bereits jetzt zu ihrem Engagement und ihren bisherigen Leistungen und wünscht ihnen Erfolg.



Foto: Liebertz

Stiftung Hambloch in Bedburg-Kaster

Großer Andrang bei der Greifvogelschau

Von Jan Blaß

Die Woche vom 18. bis 22. Mai stand im Seniorenzentrum Stiftung Hambloch ganz im Zeichen der Tiere. Besonders die Angebote des Sozialen Dienstes fanden in dieser Woche unter dem Motto „Tierisch gut!“ statt. Im Rahmen dessen erhielten wir in der Stiftung Hambloch sehr aufregenden und besonderen Besuch. Zu Gast waren die Falkner Robert Schmitz und Marco Wahl von der Initiative „Naturerlebnis Greifvogel“. Mit einer Auswahl an heimischen Greifvögeln besuchten sie uns in Bedburg. Dabei waren ein Adler, ein Bussard, zwei Eulen und ein Falke.

Die Rufe der Vögel waren bereits vor der Schau bis ins Haus zu hören und weckten somit mehr und mehr das Interesse und die Begeisterung der Zuschauer. Die Greifvogelschau selbst fand im Garten des Seniorenzentrums statt und wurde aufgrund des großen Interesses und Andrangs sogar zweimal angeboten und vorgeführt. So hatten die Zuschauer die Möglichkeit, die Schau um 13 Uhr oder um 15 Uhr zu besuchen. Weil es aber vielen Senioren und Angehörigen beim ersten Mal so gut gefallen hatte, nutzten sie die Gelegenheit und besuchten die zweite Vorführung ebenfalls. Dabei war es besonders beeindruckend, mit welcher Eleganz und Präzision die Vögel ihre Flugkünste zeigten. Die Zuschauer waren nicht bloß bei der Vorführung dabei, sondern vielmehr mittendrin. Einer der Vögel flog so gekonnt durch die Zuschauer hindurch und über sie hinweg, dass diese noch den Flügelschlag und einen leichten Luftzug spürten.

Das Publikum war von der Vorführung begeistert und gab die Rückmeldung, dass es ihnen sehr gut gefallen hat. Dies wurde nochmals in den Unterhaltungen nach der Vorführung deutlich. Die Bewohnerinnen und Bewohner beschrieben ihr Erlebnis als „sehr interessant“, „faszinierend“ und „imposant“. Dabei war es für viele ein ganz besonderes Erlebnis, den großen Greifvögeln einmal richtig nahe zu kommen. So konnte das Publikum einen Uhu einmal aus nächster Nähe betrachten und sogar streicheln. Die kräftige Statur und die großen Augen des Uhus fielen ganz besonders auf und erweckten einen majestätischen Eindruck. Andererseits waren auch die kräftigen Krallen, das gut gepflegte Gefieder und der spitze Schnabel aus nächster Nähe noch deutlicher zu betrachten.

Letztendlich war die Greifvogelschau nicht nur für die Bewohnerinnen und Bewohner etwas ganz Besonderes, sondern auch für die Mitarbeiter des Hauses, die ehrenamtlichen Helfer sowie für die Angehörigen und Besucher. Diesen gilt auch ein besonderer Dank dafür, dass sie das Angebot mit ihrer

Unterstützung und ihrem Engagement erst möglich gemacht haben und für einen reibungslosen Ablauf sorgten. Nicht zuletzt gilt ein besonderes Dankeschön auch den Falknern Robert Schmitz und Marco Wahl, welche uns einen besonderen und wunderschönen Nachmittag bescherten. Denn, um es mit den Worten einer Bewohnerin auszudrücken, „wann hat man schon einmal die Möglichkeit, solch imposante Greifvögel aus nächster Nähe zu erleben, es war wunderbar“.



Fortsetzung von Seite 1

Grüßworte und ein großes Lob für die geleistete Arbeit überbrachte Wolfgang Fischbach als Vorstandsmitglied des Verbandes katholischer Altenhilfe Frau Menzel-Kollenberg als neuem Kopf der Einrichtung. Angesichts der Tatsache, dass es im Rhein-Erft-Kreis lediglich eine weitere Ausbildungsstätte gibt, bekundete er: „Die Schule ist ein Segen für die Region.“

Die Moderatoren Gereon Pick vom Schulsekretariat und Daniel Krakowa,

ein angehender Altenpfleger, führten durch ein abwechslungsreiches Programm, das als biographische Zeitreise konzipiert war. So interviewten sie ehemalige Schüler und die frühere Schulleiterin über ihre Erfahrungen. Die engagierten Schüler des aktuellen Kurses 26 hatten sich für das Fest einiges wie Videobeiträge und Fotodokumentationen einfallen lassen. Gekrönt wurde der Vormittag durch den Vortrag der neuen Schulhymne zum Pflegeberuf (siehe Foto unten).



Anna-Haus in Hürth

Wir tanzen wieder...

Projekt für Altenheimbewohner

„Man müsste nochmal 20 sein und so verliebt wie damals“, schallt es aus den Boxen. Die Seniorinnen und Senioren aus dem Caritas-Seniorenzentrum Anna-Haus in Hürth strahlen, wenn sie in der Tanzschule in Köln wieder an ihre eigenen Tanzstunden und rauschende Bälle erinnert werden. Möglich macht dies ein spezielles Engagement von Tanzschulinhaber und Profitänzer Hans-Georg Stallnig-Nierhaus in Kooperation mit dem Demenzservicezentrum NRW. Einmal im Monat Montagnachmittags kommen viele ältere Menschen, einige mit einer Demenzerkrankung, aus den Einrichtungen im Umkreis zum Tanzen in seinen schönen Spiegel-Saal. „Am besten geht es uns, wenn Sie hier sind!“, schwärmt Stallnig-Nierhaus, der diese ausgelassenen Stunden genießt und immer liebevoll die passende Musik aus alten Zeiten aussucht. Angeregt

hatte das Projekt Stefan Kleintürk vom Demenzservicezentrum. Es bewährt sich schon seit Jahren. So sind auch einige Teilnehmer regelmäßig und mit Begeisterung schon länger dabei. Die alten Songs bringen ihr Gedächtnis auf Trab, und die Tanzschritte – ob bei Paartanz, Polonaise oder beim Kreistanz – heben die manchmal trübe Stimmung. „Plötzlich sind bei demenzerkrankten Menschen, die sonst gar nicht mehr sprechen, wieder Texte präsent, sie singen und summen mit, sind einfach gut gelaunt“, erklärt die engagierte Begleitperson Angelika Stiak, Alltagsbegleiterin im Anna-Haus. „Einige Angehörige begleiten ihre Partner, die in einer Einrichtung leben, hierher und genießen einfach, ihn oder sie noch einmal anders zu erleben“, erzählt sie. Beim Tanzen im Kreis geben sich alle die Hände. Angelika Stiak weiß:

„Berührung tut uns allen gut, aber das kommt bei den alten Menschen sonst nicht mehr so oft vor...“. Seit Stallnig-Nierhaus selber einmal schwer krank war, weiß er wie es ist, einsam und hilflos zu sein. Das motiviere ihn, weiterzumachen. Er scherzt gern mit den alten Leuten, und damit niemand aus der Puste kommt, gibt es zwischendurch eine Balletteinlage der Tanzschülerinnen. Eine Dame aus dem Anna-Haus reißt es immer wieder aus dem Sessel, sie kann gar nicht stillsitzen, wenn die Musik ertönt. Der Tanzlehrer spricht die Gäste an als Fred Astaire oder Katherine Hepburn, und erntet damit großes Strahlen, die Besucher fühlen sich noch einmal lebendiger und jünger. Seine Frage: „Für wen haben Sie denn damals geschwärmt?“ ist ein echtes Gedächtnistraining, wo man gerne mitmacht, es fallen Namen wie Rock Hudson, Hans Albers, Jerry Lewis...

Kein Wunder, dass da die Zeit schnell um ist und es wieder heißt, mit den zwei engagierten Begleiterinnen vom Anna-Haus im Einrichtungsbus retour nach Hause zu fahren. Aber dann sind viele noch lange beschwingt...



Zusätzliche Betreuungskräfte geschult

Ein Mehr an Zuwendung durch das Pflegestärkungsgesetz

Von Michael Brose

Seit Inkrafttreten des Ersten Pflegestärkungsgesetzes Anfang 2015 stehen die Betreuungsangebote für Pflegebedürftige mit sogenannter „eingeschränkter Alltagskompetenz“ allen pflegebedürftigen Bewohnerinnen und Bewohnern bzw. Pflegegästen der Seniorenheime offen. Als Folge benötigten die neun Caritas-Seniorenzentren fast 40 neue Mitarbeiter, um die neu entstandenen Stellen zu besetzen. Im Februar starteten 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter der fachlichen Leitung von Michael Brose im ersten Kurs, den die Einrichtungsleitungen als eigene Qualifizierungsmaßnahme für zusätzliche Betreuungskräfte ins Leben gerufen haben. Zwei Tage in der Woche wurde unterrichtet in Gerontopsychiatrie, Kommunikation, Gera-



restliche Zeit verbrachten die Teilnehmer in der Praxis, angeleitet durch die erfahrenen Mitarbeiter der Sozialen Dienste. Am 13. Mai endete der Kurs mit der Übergabe der Zertifikate und einer Abschlussfeier. Das Qualifizierungsprojekt, organisiert und durchgeführt durch den Fachbereich Stationäre Altenhilfe, kann rundum als erfolgreich bezeichnet werden. Ein besonderer Dank gilt den Kolleginnen aus den Pflegeeinrichtungen, die unter hohem Zeitdruck Unterrichtsinhalte vorbereitet und zusätzlich zum normalen Alltagsgeschäft an die Lehrgangsteilnehmer weitergegeben haben. Auch die Kolleginnen aus dem Qualitätsmanagement, Frau Büllesfeld, Frau Schumacher und Frau Brose, haben sich sowohl an den Inhalten als auch an der Organisation der Maßnahme beteiligt.

Im Fach Kommunikation gab es eine Unterrichtseinheit „Jeux dramatiques“ mit Henrieta Schumacher, Sozialer Dienst im St. Josef-Haus, die Anregungen für unterhaltensame Beschäftigungen mit den Senioren vermittelte – u.a. mit dem Einsatz von Tüchern, Verkleidungen und Accessoires. Es wurden pflegerische Grundkenntnisse und rechtliche Grundlagen in Pflege und Betreuungsalltag vermittelt; die

restliche Zeit verbrachten die Teilnehmer in der Praxis, angeleitet durch die erfahrenen Mitarbeiter der Sozialen Dienste. Am 13. Mai endete der Kurs mit der Übergabe der Zertifikate und einer Abschlussfeier.

Das Qualifizierungsprojekt, organisiert und durchgeführt durch den Fachbereich Stationäre Altenhilfe, kann rundum als erfolgreich bezeichnet werden. Ein besonderer Dank gilt den Kolleginnen aus den Pflegeeinrichtungen, die unter hohem Zeitdruck Unterrichtsinhalte vorbereitet und zusätzlich zum normalen Alltagsgeschäft an die Lehrgangsteilnehmer weitergegeben haben. Auch die Kolleginnen aus dem Qualitätsmanagement, Frau Büllesfeld, Frau Schumacher und Frau Brose, haben sich sowohl an den Inhalten als auch an der Organisation der Maßnahme beteiligt.

Aktion Demenzfreundliches Quartier in Kaster

Stiftung Hambloch übernimmt Leuchtturmfunktion

In diesem Jahr hat das Caritas-Seniorenzentrum Stiftung Hambloch in Bedburg-Kaster eine neue Initiative gestartet, die sich intensiv für ein besseres Verständnis von Menschen mit Demenz einsetzt. Es gab informative Aktionen rund um das Sommerfest im August, am 11. September einen kostenlosen Workshoptag als Schulung für alle Interessierten aus dem Stadtteil mit der deutschlandweit bekannten Expertin Karla Kämmer und Fachleuten aus dem Caritasverband sowie Freikarten für ein Theaterstück zum Thema.

Die Idee zu der Aktionsreihe „Demenzfreundlich – ja!“ im Stadtteil Bedburg-Kaster ist aus der Erfahrung geboren, dass inzwischen 50 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner des Caritas-Seniorenzentrums Stiftung Hambloch von Demenz betroffen sind, erklärt Einrichtungsleiterin Gabriele Amendt. Sie berichtet, welche Schwierigkeiten dies aus Sicht der Anwohner und umliegenden Geschäftsleute mit sich bringt: „Manche Bewohner setzen sich ins Café und bestellen etwas, ohne Geld dabei zu haben, oder sie stehen in der Bank und wollen ein Konto eröffnen oder haben sich verirrt.“ Dafür hätten die Geschäftsleute zunächst wenig Verständnis gezeigt, sie seien ratlos im Umgang

Die Workshops:



Gruppe 1: Demenz und Symptome

Nach ihrem einführenden Vortrag erläuterte Karla Kämmer gemeinsam mit ihrer Coreferentin Elisabeth Schumacher, Qualitätsmanagerin beim Caritasverband, typische Symptome, die auf eine Demenz hinweisen können, um die Teilnehmer sicherer im Erkennen und Abgrenzen von anderen Krankheiten wie Depressionen zu machen. Diese reichen von Gedächtnisstörung über Appetitverlust, Unruhe und Verwirrtheit bis hin zu Traurigkeit und Wut. Medikamente können die Krankheit nur herauszögern, nicht heilen.

mit den Betroffenen. Es habe auch Anrufe gegeben in dem Stil, wie man denn die Leute überhaupt herum laufen lassen könne. Gabriele Amendt hält dem entgegen: Wer würde selber in dieser Situation gerne in einer Einrichtung festgehalten und seiner Bewegungsfreiheit beraubt sein? Im Grunde gehen alle diese Vorfälle ohne eine Schädigung einer der beiden Seiten aus, verirrte Bewohner würden abgeholt, der Kaffee bezahlt. „Teilhabe am gesellschaftlichen Leben muss auch Menschen mit Demenz ermöglicht werden“, so lautet die Forderung.

Mehr Aufklärung und ein Bewusstseinsprozess taten dringend not, um Vorbehalte und Ängste abzubauen, waren sich die Leitungen aller Fachbereiche im Hause einig. „Wie kann den an Demenz erkrankten Menschen ein hohes Maß an Selbstbestimmtheit und Lebensqualität ermöglicht werden, ohne dass es im Umfeld zu Schwierigkeiten kommt?“, lautete die Fragestellung. Im Übrigen hätten laut Amendt auch viele ältere Menschen aus der Umgebung ähnliche Probleme. Selbst bei den pflegenden Angehörigen bestehe Erklärungsbedarf. „Demenz ist ein großes Tabu, unter anderem aus der Angst heraus, selber irgendwann betroffen zu sein. Viele wissen damit einfach nicht umzugehen und machen dann auch viel falsch. Aber gerade Geduld ist im Umgang mit Betroffenen das A und O“, weiß Gabriele



Gruppe 2: Kommunikation

Anette Schumann, Pflegedienstleiterin in der Stiftung Hambloch, gab Anregungen und beantwortete Fragen für die Kommunikation und einen guten Umgang mit Menschen mit Demenz. Da der Erkrankte oft seine Stimmung nicht mehr selbst beeinflussen kann und die Wirklichkeit verkennt, braucht er viel Geduld und Bestätigung, keine Zurechtweisung und Therapie. Ziel ist, den Menschen so zu nehmen wie er ist, doch Angehörige kommen schnell an ihre Grenzen.

Amendt. Ziel ist, nicht nur für die eigenen Bewohner Verbesserungen zu erreichen, sondern eine langfristige Quartiersarbeit aufzubauen – mit Beratungs- und Betreuungsangeboten auch für betroffene Mitbürger. Hier ist die Stiftung



Die Geschäfte sind nicht weit...

Hambloch bereit, eine Leuchtturmfunktion einzunehmen und hat Fördermittel des Kuratorium Deutsche Altershilfe beantragt. Der am Workshoptag anwesende Bürgermeister Sascha Solbach und die Sozialstiftung der Kreissparkasse Köln unterstützen die Einrichtung in ihrem Vorhaben.



Gruppe 3: Visionen

Eingestimmt durch Sprüche berühmter Menschen sammelt Frau Amendt eigene Erfahrungen der Menschen mit Betroffenen sowie Ideen für ein Zusammenleben und für eine Stadtplanung, die Demenzerkrankte einbezieht und in die Mitte der Gesellschaft zurückholt; Stichworte sind: Quartiersmanager, Bürgerbus, barrierefreie Wohnungen, Wohngemeinschaften, Nachbarschaftshilfe etc.

Caritas-Forum „Flüchtlinge willkommen“

Aufbau eines Integrationskonzepts wichtig

Das Caritas-Forum „Flüchtlinge willkommen“ im Juni hatte die Zielsetzung, der teils ängstlichen, teils ablehnenden Stimmung in Teilen der Bevölkerung mit objektiven Informationen zu begegnen und im Rhein-Erft-Kreis zu einer Willkommenskultur für die Asylsuchenden beizutragen.

Kai Diekelmann, Experte beim Diözesancaritasverband für das Erzbistum Köln, belegte in seinem Vortrag, dass den vielen Neuankömmlingen auch tausende Menschen gegenüber stehen, die Deutschland wieder verlassen. Angesichts derzeit 51 kriegerischer Auseinandersetzungen in der Welt, die zu einem schnellen Anstieg geführt haben, könne nicht von Wirtschaftsflüchtlingen gesprochen werden. Etwa 60 Millionen Menschen sind 2015 auf der Flucht.

Die meisten Flüchtlinge sind in ihren Nachbarländern gestrandet und nicht nach Europa gekommen. Deutschland liegt zwar inzwischen an der Spitze bei der absoluten Aufnahmezahl, aber gemessen an der Bevölkerungszahl nur auf Platz 4. Zur aktuellen Debatte meinte Diekelmann, Deutschland sei längst Einwanderungsland und benötige ein Einwanderungsgesetz auch angesichts der demographischen Entwicklung. Zudem belegen Studien, dass Deutschlands Wirtschaft von dem Zuzug profitieren kann, da durch den Geburtenrückgang zu wenig Nachwuchs auf den Arbeitsmarkt strebt.

Klaus Hagedorn, der die Flüchtlingsarbeit im Erzbistum Köln koordiniert, stellte die von Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki ins Leben gerufene „Aktion Neue Nachbarn“ im Erzbistum vor. Zielsetzung aller Angebote im Rahmen der Aktion ist der Aufbau einer Willkommenskultur, eine bessere Vernetzung der Akteure und eine finanzielle Förderung von beispielhaften Initiativen, wie auch Schulung von Ehrenamtlichen.

Das erste was nottue sei natürlich eine menschenwürdige Unterbringung, also Wohnraum. Der zweite Punkt auf der Agenda ist die Gewährung von Soforthilfe, direkt danach kommen Sprachkurse, die unabdingbar für die Integration in unsere Gesellschaft sind, aber auch Beschäftigungsmöglichkeiten für alle – Kinder und Jugendliche, Frauen und Männer. In einen Flüchtlingsfonds sind 2015 eine Millionen Euro für die



Klaus Hagedorn stellte Angebote der Aktion Neue Nachbarn vor.

Gemeindearbeit und für verbandliche Flüchtlingshilfe geflossen. In den ersten sechs Monaten gingen bereits 108 Anträge ein, von denen 90 Prozent positiv beschieden wurden. Ein großer Posten war die zusätzliche Schaffung bzw. Aufstockung von Koordinierungsstellen in allen Kreisdekanaten. Über die Facebookgruppe der Aktion können benötigte Dienstleistungen und Gegenstände ohne großen Aufwand angefragt oder angeboten werden, aber auch eine Telefonhotline steht zur Verfügung. Ein

„Wir glauben daran, dass Mitgefühl, Akzeptanz und die nachhaltige Bereitschaft zu helfen, den Flüchtlingen hilft, inmitten unserer Gemeinschaft anzukommen. Dass Kontakt und Austausch dazu führen, dass aus Fremden Nachbarn werden, die Deutschland ihre Heimat nennen.“

Aktion neue Nachbarn

Problem ist die Rechtsberatung für Asylbewerber: Beratungsstellen dürfen lediglich eine Erstberatung anbieten, ansonsten sind Rechtsanwälte heranzuziehen, was viele vor finanzielle Probleme stellt. Hier kann laut Hagedorn der Flüchtlingsfonds nicht einspringen.

Als dritter Referent war ein Mitarbeiter des Fachdienstes Integration und Mi-

gration der Stadt Erftstadt eingeladen, um aufzuzeigen, welche Anforderungen sich auf lokaler Ebene ergeben. Ilias Papapostolou registrierte, dass sich das Engagement und das Verständnis der Bürger stark erhöht habe: „Als wir 2014 aufgrund der Neuzuweisungen einen Aufruf in der Bevölkerung gestartet haben, war die Resonanz überwältigend.“ Vorrangig war der Aufbau eines Integrationskonzepts. Es gibt Spielkreise, Frauenschwimmen, Kochen, Deutschkurse, psychosoziale Betreuung in der Unterkunft uvm. Auch für das vielfältige Angebot der Wohlfahrtsverbände zeigte er sich sehr dankbar, da es die eigene Arbeit erleichtere. Hauptproblem sei der Rückgang sozialen Wohnungsbaus, um Flüchtlinge wie geplant dezentral in Wohnungen unterbringen zu können. Dies sei aber für eine gute Integration der beste Weg. Papapostolou gab auch zu bedenken, dass es eine große psychische Belastung für die Asylsuchenden sei, dass sie nicht arbeiten können, solange ihr Status nicht geklärt ist. Außerdem stehe ihnen der Besuch der offiziellen Integrationskurse nicht offen. „Bei der Sprachmittlung für Flüchtlinge werden wir im Stich gelassen.“ Da eigentlich alle traumatisiert seien, verschlimmere sich die Lage durch das „Herumhängen“ im Wohnheim. Daher wäre zu überlegen, mehr mit den Menschen als für die Menschen zu tun; ein gutes Beispiel sind Fahrradwerkstätten. Mit der VHS werden zudem Integrationskurse für Neuankömmlinge konzipiert.

Silvia Hackl verstärkt die Flüchtlingsarbeit

Der Fachdienst Integration und Migration mit bislang einer halben Stelle für die Beratung wurde im August um eine weitere halbe Stelle aufgestockt. Silvia Hackl, die bereits vier Jahre beim Caritasverband in der OGS Brühl beschäftigt war, nutzte die Gelegenheit, in einen für sie interessanten anderen Bereich zu wechseln.

Nachdem sie sich fachlich in die rechtlichen Grundlagen wie Asyl- und Leistungsrecht eingearbeitet und bei Kollegin Marianne Kader hospitiert hatte, besteht ihre Aufgabe nun darin, in Hürth, aber auch stärker in der Fläche, Beratung zu leisten. So soll ab Januar 2016 in der Caritas-Beratungsstelle Bergheim regelmäßig eine Sprechstunde stattfinden. Außerdem nimmt sie an allen runden Tischen der Kommunen teil, die jeweils die Flüchtlingsarbeit vor Ort bündeln und koordinieren. „Diese Gespräche sind sehr wichtig, um zu wissen, was die Menschen konkret benötigen“, so Sozialarbeiterin Silvia Hackl. Für die Koordination ehrenamtlicher Arbeit hat der SKF zwei Mitarbeiterinnen eingestellt (Infos s. Kasten).

Ehrenamtliche Lotsen mit Migrationshintergrund

In der Beratung gibt es ihr zufolge kein „Schema F“. Jeder Mensch hat ein eigenes Schicksal und eine eigene Geschichte. „Viele sind völlig überfordert mit dem Bürokratiewust, der auf sie zukommt, wenn sie gerade begonnen haben, die Sprache zu lernen. Da kommt es schon mal vor, dass jemand eine ganze Plastiktüte voller unbearbeiteter Formulare und Schriftstücke auf meinen Schreibtisch ausleert...“, berichtet die stets tatkräftige und optimistische Wahlkölnerin Silvia Hackl. So kommen manche Besucher jede Woche einmal, bis sie die Füße auf die Erde bekommen haben. Die zuständigen Kommunen seien ja auch meist überfordert mit dem Andrang. Die Menschen suchen eine Wohnung, haben oft noch kein Konto, aber erhalten schon Sozialleistungen; sie fallen auf Haustürgeschäfte herein, weil sie unterschreiben, was sie gar nicht verstehen uvm. Bei Behördenangelegenheiten können die Beraterinnen auf einige ehrenamtliche Lotsen mit Migrationshintergrund und guten Deutschkenntnissen zurückgreifen. Im gemeinsamen Lotsenprojekt mit der Stadt Hürth werden immer wieder neue Interessierte geschult.

„Vieles was wir tun, fällt unter die Überschrift „Lebensschule in einer neuen Umgebung“ mit für die Migranten unbekanntem Regeln und Gesetzen“, so Silvia Hackl. Vertrauen und Beziehungsarbeit seien sehr wichtig. Bei einem guten Kontakt könne man viel besser zusammen arbeiten, die Eingewöhnung setze schneller ein. Umso bedrückender finde sie die Tatsache, dass viele Menschen mehrere Male versetzt werden, bis sie endgültig einer Kommune zugeteilt werden. Sie selbst besitzt passable englische und französische Sprachkenntnisse, seit 2012 lerne sie die türkische Sprache. Als modernes Kommunikationsmittel schätze sie Facebook. Noch zuhause auf dem Sofa ist sie in allen Netzwerken aktiv, helfe nützliche Tipps zu verbreiten und kann sehr oft und effektiv Spenden wie Kinderwagen oder Fahrräder an passende Abnehmer vermitteln. Das hier sichtbare ehrenamtliche Engagement in den einzelnen Kommunen begeistere sie. Da jedoch viele Facebook gegenüber skeptisch und dort nicht vertreten sind, wünsch sie sich eine Austauschplattform.

„Angst vor den Flüchtlingen zu haben, ist unbegründet!“

Der Tag, an dem wir das Interview führen, ist der Montag nach den Attentaten in Paris. Daher betont die 29-jährige Absolventin eines Masterstudiengangs Soziale Arbeit: „Die Menschen, die herkommen, sind nur froh zu leben. Angst vor den Flüchtlingen zu haben, ist unbegründet!“ Wenn es nach ihr ginge, würde mehr Aufklärung betrieben und konkrete Antirassismuserbeit geleistet. Sie ist überzeugt: „Unsere Gesellschaft

Empfehlungen für die Flüchtlingsarbeit

www.zum-willkommen.de

Ein offenes Portal für den Deutschunterricht mit Flüchtlingen

Das OhneWörterBuch: Für Flüchtlinge und Helfer/-innen wurde das OhneWörterBuch angepasst und kompakt aufbereitet – für die schriftlose Verständigung. Erhältlich in Zehnerpacks gegen geringe Schutzgebühr www.langenscheidt.de/Zeigmal-Schnell-kommunizieren... oder über kundenservice@langenscheidt.de



Silvia Hackl empfiehlt den Wegweiser der 'Young Caritas' für das Engagement von Jugendlichen: www.youngcaritas.de

braucht die Zuwanderung, und gerade die jungen Menschen lernen ganz schnell unsere Sprache, um dann hier bald Stützen des Arbeitsmarktes werden zu können.“

Kontakt

Caritas-Fachdienst für Integration und Migration
Reifferscheidstr. 2-4, 50354 Hürth

Ansprechpartnerinnen:
Marianne Kader
Telefon: 02233/ 7990 9164
Mail: kader@caritas-rhein-erft.de

Silvia Hackl
Telefon: 02233/ 7990 9860
Mail: hackl@caritas-rhein-erft.de

Koordinatorinnen für Ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit SKF e. V.

Birgit Schmidt Tel: 01575 3232 879
Mail: schmidt@skf-erftkreis.de

Anna Breuer-Wirges
Tel: 01575 3232 889
Mail: breuer-wirges@skf-erftkreis.de

Die Hotline für Flüchtlingsfragen
Aktion Neue Nachbarn
Telefon: 0221/ 1642 1212
9 bis 16 Uhr

Facebook-Gruppe
Netzwerk Neue Nachbarn

Caritas-Forum „Pubertät ist, wenn die Eltern schwierig werden“

Halt geben und Humor bewahren

„Die Haltung gegenüber dem Jugendlichen ist das Wichtigste“, so eine Kernaussage des erfahrenen Diplom-Psychologen Walter Dreser, Leiter der Caritas-Erziehungs- und Familienberatungsstelle in Erftstadt-Lechenich in seinem Vortrag mit dem Titel „Pubertät ist, wenn die Eltern schwierig werden“.

Rund 100 Eltern, Lehrer und Erzieher hatten den Weg zum kostenlosen Caritas-Forum am 22. September in Hürth gefunden, alle trieb das Thema um, wie die Phase der sogenannten Flegeljahre ohne größere Blessuren gemeistert werden kann. Dreser zeigte die Chancen dieser Umbruchphase auf: In dieser Zeitspanne finden Ablösung, stärkere Verantwortungsübernahme, Entwicklung einer eigenen Identität und Sinnfindung statt. Einige Verhaltensweisen auf Seiten der Jugendlichen fordern die Erwachsenen jedoch stark heraus, können aber auch missverstanden sein. Hinter ihren Provokationen, ihrem Rückzug, Heimlichtuerei verberge sich oft eine große Verunsicherung.

Es sei schon allein nützlich zu wissen, dass sich aufgrund der biologischen Entwicklung der Schlafrythmus um zwei Stunden verschiebt, weshalb ein Kampf um früheres Zubettgehen nur kräfteaufwendend sei. Auch solle man gelegentliche Aussetzer nicht allzu übel und schon gar nicht persönlich nehmen, da nachweislich der Bereich im Stirnhirn, der für die Planung und Steuerung zuständig ist, komplett umgebaut wird. „Auf einer Baustelle funktioniert eben nicht alles reibungslos.“ Viele Auseinandersetzungen wären vermeidbar, wenn man sich dieses Wissen bewusst macht, denn das Kind erlebt vieles anders.

Hinter gravierendem Problemverhalten wie der Konsum von Drogen, Schwänzen oder Ähnlichem stehe oft der Appell: „Kümmert euch um mich“, auch wenn es die Botschaft „Lass mich in Ruhe“ zu sein scheint, weiß Dreser. Die Phase ab dem 15. Lebensjahr sei besonders anstrengend oder gefährlich, da hier oft die Suche nach Abenteuer Überhand gewinne. Stimmungsschwankungen und Selbstzweifel machen Vielen stark zu schaffen, können sogar Depressionen und Selbstmordgedanken auslösen. Es sei weniger die Aufgabe, die Pubertierenden in enge



Walter Dreser gab den in großer Zahl erschienenen Besuchern Ideen mit, wie man mit pubertierenden Kindern umgehen kann.

Grenzen zu weisen, sondern vielmehr, sie auf dem Weg in die Selbständigkeit und Eigenverantwortung zu begleiten und zu unterstützen.

Dreser spricht in diesem Zusammenhang auch davon, dass dahinter eben Versuche der Problemlösung stecken und nicht der Wunsch, andere zu verärgern oder zu beleidigen. Die Eltern sollten sich fragen, auf welches Problem das Verhalten eine Lösung darstellen könnte, um ein besseres Verständnis zu entwickeln und eine Grundlage für ein echtes Gespräch zu haben, sei es über Vernachlässigung der Schule, Alkoholmissbrauch, Lügen, kriminelles Verhalten, exzessiven Medienkonsum oder gar Ritzen und Suizidgedanken.

Die Suche nach Orientierung seitens der Eltern und ihr Wunsch, keine Fehler zu machen, wurden an diesem Abend in ihren Fragen ganz offensichtlich. Laut Dreser könne es oft richtig sein, einfach geduldig abzuwarten, jedoch dann einzuschreiten, wenn gefährliche Entwicklungen vermutet werden. Hierfür bedarf es einem anhaltenden Interesse an dem Kind und daran, es nicht wegen bestimmter Fehler fallen zu lassen. „Wir sollten Halt geben, Humor haben, Loslassen üben“, so Dreser. „Man kann aber auch nicht immer freundlich sein als Eltern, und dürfe auch zornig werden – nur solle man immer Wege suchen, selbst nicht die Fassung zu verlieren! Schließlich ist das Vorleben das wichtigste Element von Erziehung.“ Zur eigenen Position in wichtigen Fragen heiße

es zu stehen, auch wenn es eine Illusion sei, dass bei Vorliegen guter Gründe das Kind zustimme und nicht böse sei. Konsequenzen für Grenzverletzungen müssten umsetzbar und gut überlegt sein. Und im entscheidenden Moment sei ein offenes Ohr für die Nöte und Zutrauen in die Entwicklung wichtiger als starre Regeln. Aushandeln von Regelungen und klare Absprachen trainieren die Kinder auch für das Erwachsenenleben. Und alles abzunehmen und die Probleme der Kinder zu lösen sei auch nicht der richtige Weg. Komme man als Erwachsener an seine Grenzen, solle man sich nicht scheuen, professionelle Hilfe in der Erziehungsberatung oder beim Jugendamt zu suchen. In der folgenden Phase sei die Chance der Aussöhnung angelegt, in der das Identitätsgefühl wächst und eine gefestigtere Rollenübernahme beginnen könne.

Kontakt

Caritas-Erziehungs- und Familienberatung für Eltern, Kinder und Jugendliche

Schloßstr. 1a, 50374 Erftstadt-Lechenich

Telefon: 02235/ 60 92

Mail: info@eb-erftstadt.de

Im Internet finden Sie zahlreiche Informationen zu Erziehungsthemen und eine Online-Beratung: www.eb-erftstadt.de

Caritas bietet Hilfe für Familien, wenn ein Elternteil psychisch erkrankt ist

„Projekt Phönix“ angelaufen

Die Beratungsstelle Schloßstraße der Caritas in Erftstadt-Lechenich bietet nicht nur Beratung für alle Eltern und Kinder in Erziehungsfragen und bei Familienproblemen, sondern richtet sich mit dem „Projekt Phönix“ auch besonders an Familien, in denen ein Elternteil psychisch erkrankt ist.

Ninas Familie kann hier beispielsweise Unterstützung finden. Die Mutter der Achtjährigen leidet an Depressionen. Energieeinbrüchen, Schlafstörungen, Kopfschmerzen und Niedergeschlagenheit machen ihr zu schaffen. Zeitweise gelingt es der alleinerziehenden Mutter nicht, dem Mädchen einen geregelten Alltag zu bieten. Dann macht sich Nina Sorgen um die Mutter und muss Vieles alleine regeln. Durch die Zusatzbelastung hat das Mädchen nur wenig Freiraum, einfach Kind zu sein und ihren eigenen Aufgaben und Bedürfnissen nachzugehen. Über ihre Angst um die Mutter kann sie bislang mit niemandem reden. Papa muss viel arbeiten und darf davon nichts wissen, denn die Eltern sind zerstritten und Mama will das nicht.

Solche oder ähnliche Situationen betroffener Familien kennen die Berater Volker Heck und Franziska Graw-Czurda aus langjähriger Erfahrung. Meist fällt es schwer, einen Anfang zu finden, über die Erkrankung, über daraus resultierende Gefühle, Probleme und Rücksichtnahmen ins Gespräch zu kommen. Die Sprachlosigkeit zu überwinden ist ein wichtiges Ziel von „Projekt Phönix“. Mit Blick auf die Kinder will die Caritas bald u.a. eine „Phönix-Kindergruppe“ einrichten. In der Gruppe, die von Franziska Graw-Czurda und Volker Heck geleitet wird, können vier bis sechs Kinder erleben, dass sie mit ihrer Situation, mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen nicht alleine stehen.

Neben dem Austausch und der Auseinandersetzung mit Familienthemmen wollen die Leiter in den wöchentlichen Treffen ihren Schwerpunkt darauf legen, dass die Kinder Spaß haben, Gemeinschaft erleben und spielen können. Dazu werden unter anderem Ferienausflüge oder -aktionen geplant. So sol-

Die Sprachlosigkeit zu überwinden ist ein wichtiges Ziel des „Projekt Phönix“



Foto: Liebertz

Volker Heck und Franziska Graw-Czurda helfen im „Projekt Phönix“ Kindern, deren Mütter oder Väter psychisch erkrankt sind.

len die kindlichen Bedürfnisse und Stärken wieder mehr Raum erhalten.

Auch durch die begleitende Elternarbeit unterstützt „Projekt Phönix“ die Familien dabei, dass es Eltern und Kinder in einer schwierigen Situation leichter miteinander haben. Dazu soll auch eine gute Vernetzung mit anderen Institutionen aus der Jugendhilfe und aus dem Gesundheitsbereich beitragen. Denn

bei vielen psychischen Erkrankungen gibt es Schwankungen, die miteinander besprochen werden sollten und die manchmal mehr Hilfe benötigen. Zur Vorbereitung eines notwendigen Klinik-

aufenthaltes kann in gemeinsamen Beratungsgesprächen überlegt werden, wer in der Familie welche Unterstützung braucht. Dabei ist es den Projektmitarbeitern besonders wichtig, eine große Offenheit und einen vertrauensvollen Umgang mit den Familien zu erarbeiten.

Info / Kontakt

Weitere Informationen und den „Phönix-Flyer“ erhalten Sie in der Beratungsstelle Schloßstraße, Schloßstraße 1a, 50374 Erftstadt-Lechenich, unter Tel. 02235/ 60 92 und www.eb-erftstadt.de

Betroffene Eltern, Kinder und Jugendliche können sich gerne direkt an uns wenden!

Ansprechpartner sind:
Franziska Graw-Czurda
 Diplom-Heilpädagogin

Volker Heck
 Diplom-Sozialpädagoge

Einen guten Eindruck vermittelt auch der aktuell fertiggestellte vierminütige Film „Hilfen für Kinder psychisch erkrankter Eltern“, der ebenfalls unter www.eb-erftstadt.de zu finden ist.

Präventionsfachtag Frühe Hilfen in Erftstadt

Die Erziehungsberatungsstelle der Caritas ist Teil des Netzwerks

Der Schutz von Neugeborenen und Kleinkindern in Erftstadt ist beispielhaft. Bereits vor sieben Jahren gründete sich hier ein funktionierendes Netzwerk aus verschiedenen Institutionen. Der Runde Tisch „Frühe Hilfen“ wurde initiiert und sorgte für eine verbesserte Vernetzung und Kooperation. An diese Zielsetzung erinnerte Frank Dirlam, Leiter der Abteilung Soziale Dienste im Jugendamt, nun am 28. Oktober beim 1. Präventionsfachtag in der Anneliese-Geske Musikschule in Erftstadt. Die stolze Teilnehmerzahl von rund 100 Personen bei der Tagung „Entwicklungsrisiken in der frühen Kindheit erkennen und handeln“ gab den Veranstaltern Recht, dass der Bedarf an Information und Austausch weiterhin groß ist.

Als erstes kamen die Kinderärzte Mathias Decker und Dr. Kasten Selke zu Wort, die zwecks Früherkennung von Entwicklungsrisiken anschaulich über die altersgerechte motorische Entwicklung und Abweichungen davon referierten. Da das Entwicklungspotential in



Nicole Dick (li.) und Inge Hubert-Fiehn: „Stabile Bindungen helfen.“

den ersten zwei Lebensjahren am größten ist, sei die Früherkennung ungemein wichtig, um therapeutische Maßnahmen ergreifen zu können. Mit energiereicher Ernährung, motorischen und sprachheiltherapeutischen Maßnahmen sowie liebevoller Zuwendung könne gut gegengesteuert werden. Daher sei unbedingt auf eine Inanspruchnahme der Vorsorgeuntersuchungen für Kinder hinzuwirken.

Stabile Bindungen sind sehr wichtig

Die Netzwerkkoordinatorin der Stadt, Nicole Dick, und die Familientherapeutin Inge Hubert-Fiehn, die seit 2008 Frühe Hilfen bei der Caritas-Erziehungs- und Familienberatung Erftstadt anbietet, gingen der Frage nach, unter welchen Bedingungen auch bei vorhandenen Risiken oder Schädigungen eine gute Entwicklung betroffener Kinder gefördert werden kann. Studien haben gezeigt, dass nicht alle Risikokinder sich gleich ungünstig entwickeln. So konnten Faktoren bestimmt werden, die eine positive Gegenwirkung entfalten können. Hier kommt einer sicheren, stabilen Bindung zu mindestens einer Bezugsperson sowie weiteren sogenannten Resilienzfaktoren eine entscheidende Bedeutung zu. Resilienz bezeichnet die innere Widerstandsfähigkeit, die darüber entscheidet, wie gut wir mit Problemen fertig werden. Aktuelle Forschungen zeigen, dass neben den primären Bezugspersonen weitere Bindungspersonen das Kind stärken können. Inge Hubert-Fiehn und Nicole Dick sprechen von „Dritten Orten“, wo die Kinder z.B. in Kita, Tagespflege oder Schule stärkende und ggf. auch korrigierende Erfahrungen machen können, zum Beispiel dass sie auch bei schwierigem Verhalten wertgeschätzt werden, wie Konflikte gelöst werden und dass ihnen etwas zugetraut wird. „Sicher gebundene Kinder können sich später selber Hilfe holen, haben eine bessere Gedächtnisleistung, sind kreativer und empathischer gegenüber anderen Menschen“, berichtete Inge Hubert-Fiehn. Auch Eltern brauchen den Referentinnen zufolge Ermutigung, Unterstützung und Wertschätzung.

Insbesondere die gravierenden Auswirkungen von Alkoholkonsum während der Schwangerschaft zeigte die Kinder-

und Jugendpsychiaterin Dr. Susanne Cardinal von Widdern vom Kreisgesundheitsamt auf. Durch regelmäßigen Konsum schon geringer Mengen Alkohol kann es zu einer bleibenden Schädigung von Gehirnanlagen beim Ungeborenen kommen, die zu einer schweren, unheilbaren Symptomatik – FASD genannt – führt. Die Betroffenen leiden zeitlebens unter Anpassungsschwierigkeiten, Konzentrations- und Verhaltensstörungen. Gerade hier kommt einer besseren Aufklärung der zukünftigen Eltern und der Betreuung durch Frauenärzte eine große Bedeutung zu.

Kontakt

Frühe Hilfen in Erftstadt
Schloßstraße 1a - 50374 Erftstadt-Lechenich
Tel.: 02235/ 60 92
E-Mail: info@eb-erftstadt.de
Internet: www.eb-erftstadt.de

Präventionsteam Frühe Hilfen
Kölner Str. 92 - 50226 Frechen
Tel: 02234/ 18 57 33
E-Mail: info@fruehe-hilfen-frechen.de

Info und Beratung zu Sucht

Caritas-Psychosozialer Dienst für Alkohol- und Medikamentenabhängige
Erftstraße 5 - 50170 Kerpen
Telefon: 02273/ 5 27 27

IBS Bergheim
Kölner Straße 14 - 50126 Bergheim
Tel. 02271/ 47 64-0

IBS Brühl
Heinrich-Esser-Straße 37 - 50321 Brühl
Tel. 02232/ 18 93-0

Internet: www.drogenhilfe-koeln.de/einrichtungen/beratung-im-rhein-erft-kreis/

IRIS Online-Programm zur Unterstützung von Alkohol- und Tabakverzicht in der Schwangerschaft: www.iris-plattform.de

Veranstaltungsreihe der Caritas-Stiftung Rhein-Erft: Vorsorge im Alter

„Jeder sollte sich mit der Zukunft befassen“

Um die Frage, wie man für eine Situation oder Erkrankung vorsorgen kann, die zum Verlust der Entscheidungsfähigkeit führt, ging es in einer kostenlosen Veranstaltung der Caritas-Stiftung Rhein-Erft. Die Referentin, Brigitte Schreiber vom Sozialdienst katholischer Frauen im Rhein-Erft-Kreis, ist Expertin für Betreuungsrecht.

Schreiber erklärte: „Es ist ein Trugschluss zu denken, ich hab' doch erwachsene Kinder oder ich bin ja verheiratet. Im Notfall kann nur eine Person in rechtlichen Fragen eintreten, die einen schriftlichen Auftrag dazu hat!“ Die Betreuungsvereine von SKF und SKFM im Rhein-Erft-Kreis bieten Beratung und Hilfestellung beim Verfassen der Dokumente. Zudem schulen sie ehrenamtliche Betreuer. So vermeide man staatliche Einmischung in familiäre Angelegenheiten und nicht zuletzt die Kosten für eine gesetzliche Betreuung.

Es wird unterschieden zwischen Betreuungsverfügung, Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht. Als Bevollmächtigter sollte eine Person des Vertrauens bestimmt werden, die einen in den eigenen Angelegenheiten vertreten kann. Bei der

Abfassung sei es gut, einen Arzt hinzuziehen, der mit seiner Unterschrift bezeugen kann, dass man geschäftsfähig ist. Eine Beglaubigung bzw. Beurkundung durch einen Notar ist nur bei Immobilienbesitz und Gewerbe Pflicht.

Geregelt werden können mit der Vorsorgevollmacht die gewünschte medizinischen Behandlung, Aufenthaltsort und Wohnform, finanzielle und Behörden-Angelegenheiten etc. Der Vollmachtgeber sollte einen Hinweis auf den Hinterlegungsort des Dokumentes bei sich tragen. Die Unterschrift muss immer wieder mit aktuellem Datum erneuert werden.

Die Formulierung einer Patientenverfügung setzt eine eingehende Auseinandersetzung mit den eigenen Vorstellungen von Alter, Krankheit und Sterben voraus. Im Focus stehen meist künstliche Ernährung und Beatmung zur Lebensverlängerung. Die Verfügung gilt ohne Aktualisierung, kann aber natürlich mündlich widerrufen werden. Ein Problem ist: Mangelndes medizinisches Wissen kann zu Fehleinschätzungen und falschen Beschreibungen führen. Eine Vielzahl unterschiedlicher Vordrucke kann im Internet heruntergeladen werden.

Info / Kontakt

Termine für den Nordkreis:

- 21.04.2016, 9.30-12.00 Uhr Erbrecht / Testament
- 30.06.2016, 9.30-12.00 Uhr Vorsorgende Verfügungen
- 24.11.2016, 9.30-12.00 Uhr Bestattungsvorsorge

Pfarrheim Bergheim-Oberaußem

**Info / Anmeldung: Tina Kattrin,
Tel.: 02233 / 7990 9121**

Die Caritas-Stiftung im Erzbistum Köln bietet Infomaterial, Checklisten und Beratung zu den Themen Testament, und Patientenvorsorge.

www.caritasstiftung.de

Kontakt Betreuungsvereine: SKF e.V.

**Kirchstr. 1a, 50126 Bergheim
Tel.: 02271/ 49 27 10**

**Mail: huels-gesing@skf-erftkreis.de
Hier auch Online-Beratung**

SKFM e.V.

**Kerpener Str. 10, 50374 Erftstadt
Tel.: 0 22 35 / 79 95 - 51**

Mail: nixdorf@skfm-rhein-erft-kreis.de

Kuratoriumsvorsitzender sammelte für Caritas-Stiftung

19.000 Euro kamen bei Abschied zusammen

Zur Verabschiedung aus seiner beruflichen Tätigkeit als Direktor der Direktion Erft bei der Kreissparkasse Köln hatte Gerd Roß ein großes Anliegen: Kollegen, Weggefährten, Kunden, Mitarbeiter und auch der Freundeskreis erhielten nebst Einladung einen bunten Flyer der Caritas-Stiftung Rhein-Erft mit der Bitte, eine Zustiftung zu leisten, anstatt ihm ein Geschenk mitzubringen.

Das Ergebnis übertraf seine eigenen Hoffnungen: Bis Redaktionsschluss waren 19.000 Euro auf dem Konto der Caritas-Stiftung eingegangen. Diese widmet sich der unkomplizierten Einzelfallhilfe für Familien, Kinder und Jugendliche sowie Menschen im Alter und mit Behinderungen. Schon vor einiger Zeit konnte die Caritas-Stiftung Gerd Roß als Kuratoriumsmitglied gewinnen,



Gerd Roß mit Ehefrau Angelika, Sohn und Tochter sowie den Enkelkindern.

inzwischen hat er trotz mehrerer weiterer Ehrenämter und Hobbys gerne deren Vorsitz angenommen und verhilft der Stiftung durch seine hervorragenden Kontakte zu wachsender Bekanntheit.

An dieser Stelle herzlichen Dank für seinen Einsatz, die gute Idee und nicht

zuletzt an alle, die die Arbeit für Menschen in schwierigen Lebenssituationen mit ihrer Spende unterstützt haben.

Wer auch anlässlich eines Jubiläums oder Geburtstags etwas Gutes tun möchte, kann sich an Tina Kattrin (s. Kasten) wenden.

Kontakt für Antragsteller und Stifter

**Caritas-Stiftung Rhein-Erft
Ansprechpartnerin Tina Kattrin
Tel.: 02233 / 7990 9121
Mail: kattrin@caritas-rhein-erft.de**

**Stiftungskonto:
Caritas-Stiftung Rhein-Erft
Kreissparkasse Köln
IBAN: DE303705029900003716 74**

Kurs „Ehrenamt begleitet im Glauben“ trägt Früchte

In festlicher Runde erhielten fünf Ehrenamtliche am 10. Juni im Caritassaal in Hürth ihre Zertifikate für eine erfolgreich absolvierte Fortbildung. Der zweite Kurs „Ehrenamt begleitet im Glauben“ nach dem gleichnamigen Pilotprojekt von 2013 hatte fünf engagierte Teilnehmer – einen Herrn und vier Damen.

Dass der Kurs mit einer relativ kleinen Gruppe starten konnte, hatte seinen Grund im hohen Anspruch und der Bedeutung der Tätigkeit, die die Ehrenamtlichen nun in den Seniorenzentren des Caritasverbandes ausüben können: Es geht darum, den Bewohnerinnen und Bewohnern in Fragen des Lebens und Glaubens zur Seite stehen zu können, und dies ohne ein theologisches Studium abgelegt zu haben.

Kreisdechant Achim Brennecke betonte, dass die Seelsorge-Begleiter ganz offiziell von der Pfarrgemeinde für ihre wichtige Aufgabe entsandt werden. Entsandt für einen Dienst, der von dem oft überlasteten seelsorglichen Personal in der Vielzahl der in Frage kommenden Einrichtungen nicht in dieser Form und Kontinuität geleistet werden könnte. Die Erfahrungen des ersten Kurses zeigen, dass die Ehrenamtlichen einen ganz engen Kontakt zu Bewohnern aufbauen können und diese regelmäßig besu-



Die Kursteilnehmerinnen und ein Teilnehmer bekundeten, wieviel sie selbst mitgenommen hätten.

chen, um ihnen zur Seite zu stehen. Darauf sind sie auf Grundlage eines durchdachten Konzeptes vorbereitet, das der Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis gemeinsam mit dem Erzbistum Köln, dem Diözesancaritasverband und dem Katholischen Bildungswerk entwickelt hat. Dabei werden die Ehrenamtlichen, für die diese Tätigkeit ja ganz neu ist, nicht allein gelassen: Sie sind eng an das Team des Sozialen Dienstes „ihrer“ möglichst wohnortnahen Einrichtung angeschlossen. So bekommen

diesmal das Seniorenzentrum Pulheim, die Stiftung Hambloch in Bedburg-Kaster, das St. Josef-Haus in Kerpen-Buir und das Sebastianusstift in Hürth-Gleuel Verstärkung. Ihre Wertschätzung für den Einsatz zeigten die Mitarbeiterinnen der Sozialen Dienste schon an diesem Tag, indem sie eigens zur Zeugnisverleihung gekommen waren.

Dorothe Polaczek, Kursleitung und Regionalbeauftragte für die Altenheimseelsorge, freute sich in ihrer Ansprache, wie gut das Projekt funktioniert. Der Caritasverband spreche mit der Durchführung bzw. Wiederholung ein dreifaches „Ja“ aus: Ja zur Qualifizierung des Ehrenamtes, Ja zur ehrenamtlichen Tätigkeit im seelsorglichen Bereich und Ja zu einem vielleicht unpopulären Gut: dem Glauben. Die Teilnehmer hätten vor allem Ja gesagt zur Individualität der Bewohner, die ihre Unterstützung und den Kontakt brauchen.

Die Teilnehmer sahen die größte Chance für die Einrichtung darin, Ansprechpartner zu sein, ihre Glaubens- und Lebenserfahrung zu teilen und zu helfen, dass die betreuten Bewohner intensiver an der Gemeinschaft teilhaben und befreit und fröhlich sein könnten. Brigitte Saviano als Referentin für Caritaspastoral beim Caritasverband und Kursleitung zeigte sich u.a. beeindruckt von einem eigens entwickelten kleinen Ritus für den Fall, dass ein Bewohner im Sterben liegt und ein Priester nicht rechtzeitig kommen könne.

Kreisdechant Brennecke überreichte jedem Kursabsolventen eine Kerze mit dem Symbol des Kurses – einem dynamischen Kreuz – „damit die Gespräche mit den Menschen erhellt sind.“

Neue Praxisanleiter für die Pflege

Neun erfahrene Pflegekräfte haben erfolgreich die interne Weiterbildung zu Praxisanleitern beim Caritasverband absolviert. Am 9. Oktober erhielten sie ihre Zertifikate im Beisein ihrer Einrichtungsleitungen und sind nunmehr berechtigt, Nachwuchskräfte und Auszubildende in den Einrichtungen der ambulanten und stationären Altenhilfe

anzuleiten. Vier Teilnehmer der berufsbegleitenden Maßnahme nahmen ihre neu gewonnenen Fertigkeiten mit in die Caritas-Seniorenzentren, drei sind Beschäftigte der Caritas-Sozialstationen, außerdem gab es eine externe Teilnehmerin.

Kursleiterin Inge Rheinbach, die sie seit Februar vier Wochen in der Theorie und eine Woche im Prüfungsblock begleitet hatte, stellte schmunzelnd fest, wie diskussionsfreudig dieser Kurs gewesen sei. Vorstandsvorsitzender Georg Falterbaum dankte allen, sich für diese wichtige Aufgabe in der Befähigung neuer Pflegekräfte entschieden zu haben.



Foto: Liebertz

„Mit dem Glauben unterwegs“

Erstmals nahmen auch die Caritasverbände Bonn und Rhein-Sieg-Kreis teil

Die Idee für den Kurs „Mit dem Glauben unterwegs“ stammt aus dem Rhein-Erft-Kreis und wurde hier bereits mehrfach erprobt. Nun hat das Modellprojekt Schule gemacht: Es wurde ausgeweitet auf die Caritasverbände Bonn und Rhein-Sieg-Kreis und an vier Kurstagen von März bis Juni im Pfarrheim von Brenig durchgeführt. So erhielt am 16. Juni ein bunt gemischter Teilnehmerkreis von 21 Damen und einem Herren ein Zertifikat aus der Hand der neuen Leiterin der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbischöflichen Generalvikariat, Petra Dirkes, die eigens angereist war.

Im gemeinsamen Rückblick an diesem Tag wird das Erfolgsrezept des Kurses deutlich, den die Kursleiter Bruno Schrage, Referent für Caritas-Pastoral beim Diözesancaritasverband für das Erzbistum Köln, Dorothe Polazcek, Altenheimseelsorge, Brigitte Saviano, Referentin für Caritas-Pastoral beim Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis, Gregor Bünnagel, in der gleichen Funktion beim Caritasverband Bonn, gemeinsam mit Diakon Rolf Wollschlager vom Rhein-Sieg-Kreis konzipiert und begleitet haben. Der Kurs soll den ambulant tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sozialstationen für ihre Touren etwas mitgeben: Glaubenswissen und spirituelle Impulse, die sie auf ihrem Weg in das Zuhause von Pflegebedürftigen stärkt und das sie an die Menschen weitergeben können.

Insgesamt sind die Themen frei und an dem orientiert, was den einzelnen bewegt und beschäftigt. Bedingt durch die Begegnung mit Menschen an ihrem Lebensende und mit deren Angehörigen ergibt sich der Themenkreis „Begegnung mit Sterben und Tod“ auch mit Blick auf andere Religionen. Des Weiteren ging es um „Gebetsanlässe bei der Arbeit“ und das Bedürfnis nach Besinnung und Rückzugsräumen für die Mitarbeiter selbst. Es wurden eigene Gebete formuliert, und zum Schluss suchte sich jeder ein kleines eigenes Projekt, das er in seiner Einrichtung umsetzen möchte: ein Palmenzweig als Mitbringsel beim Patientenbesuch an Ostern, eine Namenstagskarte als kleine Überraschung, die Kerze auf einem schön gestalteten Tischchen, Mitarbeitergottesdienste, ein Buch als Gedenken für die Verstorbenen,... Viele bewegte der



Die Leitungen der Caritas-Sozialstationen würdigten das Engagement ihrer Mitarbeiter am Tag der Zertifikatsvergabe.

Wunsch, die eigene spirituelle Bereicherung an die Kollegen weitergeben zu können. Auch wurde problematisiert, dass die Pflegeplanung Mitarbeiter am Sonntag daran hindern kann, den Gottesdienst zu besuchen. Eine Frage ist und bleibt, wie Patienten in ihrem Wunsch nach Ausübung ihres Glaubens

bestärkt werden können. Hierfür ermunterte Bünnagel, die Zusammenarbeit mit Seelsorgern zu suchen und Laien als Kommunionhelfer auszubilden. Brigitte Saviano: „Sie sind nah am Menschen und können erfahren, wenn der Wunsch nach religiöser Teilhabe bei den Pflegebedürftigen da und unerfüllt ist.“

Visitation in der Caritas-Sozialstation in Brühl

Bei seiner Visitation des Seelsorgebereiches Brühl hat Kardinal Rainer Maria Woelki am 3. November auch unserer Caritas-Sozialstation einen Besuch abgestattet. Zahlreiche katholische Dienste in der Schlossstadt hatten an diesem Vormittag Gelegenheit, ihm einen Einblick in ihre Arbeit zu geben.

Nach einem geistlichen Impuls durch Leiterin Maria Dissen nutzte Woelki die Gelegenheit, an den einzelnen Tischen ins Gespräch zu kommen. Vertreten waren unter anderem seitens der Caritas die häusliche Pflege, die Palliativpflege, der Hausnotruf, die Caritas-Beratungsstelle, die Erziehungsberatung und Ambulante Familienhilfe, Stromsparmacheck und OGS, des Weiteren die katholische Ehe-, Familien- und Lebensberatung und die Dienste des Sozialdienst katholischer Frauen.

Der Kardinal zeigte sich beeindruckt vom Engagement der Einrichtungen und betonte, dass Caritas ein wesentlicher Wesenszug von Kirche und Kirche ohne Caritas nicht denkbar sei. Caritas-Pastoralreferentin Dr. Brigitte Saviano konnte abschließend darlegen, auf wie vielfältige Weise der Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis zu einem Lernort des Christlichen wird und wie Mitarbeiter religiösen Rückhalt und Orientierung sowie seelsorgliche Begleitung finden. Es war eine schöne Begegnung!



Mitarbeiterfest in der POGO

Heinz-Udo Assenmacher wurde für 30 Jahre geehrt

Nach einem neuen Konzept feiern die Caritas-Mitarbeiter seit 2014 im Herbst statt im terminlich engen Advent ein Fest rund um den Geburtstag eines oder einer Heiligen. So beginnen die Caritäter am 15. September im Pulheimer Jugendfreizeitheim POGO ein stimmungsvolles Hildegardfest.

Beim Gottesdienst zu Ehren der naturheilkundlich orientierten Heiligen Hildegard im voll besetzten Veranstaltungsraum brachten Mitarbeiter spezielle Kräuter mit Heilwirkung und einen großen duftenden Brotkranz aus Dinkelgetreide zum Altar. Als Zelebrant erläuterte Kreisdechant Achim Brennecke, warum die Ordensfrau Hildegard als Mystikerin gilt, wie sie die Menschen ganzheitlich betrachtete und behandelte. In Richtung der Caritas-Mitarbeiter lud Brennecke zu der Feier ein mit den Worten: „Lassen Sie sich heute beschenken für alle Momente, in denen Sie für die Menschen da waren und sie wie die Heilige Hildegard als ganze Menschen wahrgenommen haben.“

Der Gottesdienst mit musikalischer Begleitung durch die Gruppe „Die Tonklempner“ bot einen stimmungsvollen Rahmen für das Dienstjubiläum von Vorstandsmitglied Heinz-Udo Assenmacher. Für 30 Jahre kirchlichen Dienst erhielt Assenmacher aus der Hand des Kreisdechanten das goldene Ehrenzeichen des Deutschen Caritasverbandes. In seiner Laudation erinnerte dieser daran, wie der Brühler nach dem Lehramtsstudium zunächst den richtigen beruflichen Weg gesucht und dann beim Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis gefunden hatte. Begegnungen und



Heinz-Udo Assenmacher bedankte sich für die Geschenke seiner Mitarbeiterinnen, von Kreisdechant Achim Brennecke bekam er die goldene Ehrennadel überreicht.

Erfahrungen in der Altenpflege im Matthias-Pullem-Haus, später im Seniorenzentrum Pulheim hätten ihm gezeigt, dass da noch etwas anderes in ihm war. Nach einer Zeit als Pflegedienstleiter übertrug man ihm die Abteilungsleitung Soziale Dienste und Einrichtungen mit den Fachbereichen Sozialstationen, Fachberatungen, OTs und Kitas. 2002 stieg er zum stellvertretenden Geschäftsführer auf, seit 2006 ist er Mitglied des hauptamtlichen Vorstandes des Verbandes. Als besonders erfreulich benannte Brennecke, dass der in zahlreichen Gremien engagierte Vater dreier Kinder immer noch ehrenamtlich in der Pfarrgemeinde aktiv ist.

Nachdem Heinz-Udo Assenmacher seine Geschenke entgegengenommen hatte, dankte er schmunzelnd für die

Besonderheit, dass er an diesem Abend eine Messe gelesen bekommen habe, und allen, die in den vergangenen 30 Jahren den Weg mit ihm gemeinsam gegangen sind. Vor allem erinnere er sich gerne an seine zwei Jahre in der Pflege zurück. „Es war eine wichtige Erfahrung, die mir bis heute hilft. Ich weiß, wie es ist, zwölf Tage ohne Unterbrechung zu arbeiten.“

Alle Mitarbeiter stärkten sich im Anschluss mit Würstchen vom Grill und Salaten. Unvergessen bleiben die Hildegard-Kekse, die Helga Beer liebevoll gebacken und mit einem Spruch versehen hatte. Überraschungen boten im mit Feuerschalen und Laternen beleuchteten Garten der POGO Gaukler in farbenprächtigen Kostümen und eine fetzige Band.



Heiteres Jubiläum in der Erziehungsberatung Kerpen

„80 Jahre Kompetenz“

Auch wenn die Arbeit in der Erziehungs- und Familienberatung nicht immer einfach ist, hält es die Mitarbeiter im Team rund um Leiterin Edith Thelen langfristig in der Kerpener Caritas-Einrichtung. So konnten am 30. Oktober gleich vier Mitarbeiter ein Dienstjubiläum begehen: der Diplom-Heilpädagoge Harry Melchers und die Diplom-Sozialarbeiterin Doris Rose-Frensch sind seit 15 Jahren dabei, die Diplom-Pädagoginnen Edith Jansen und Ulrike Sapia bereits seit 25 bzw. 30 Jahren. „Das sind zusammen 80 Jahre geballte Kompetenz“, scherzte der Vorstandsvorsitzende Georg Falterbaum, der die Jubilare gemeinsam mit Vorstandsmitglied Heinz-Udo Assenmacher beglückwünschte und ihre besonderen fachlichen aber auch persönlichen Eigenschaften herausstellte.

So erwarb **Harry Melchers** während der Tätigkeit als Heilpädagoge eine Zusatzqualifikation zum Familientherapeuten. Er nimmt in der EB als Schwerpunkt die Arbeit mit Jungen wahr, wo ihm seine hohe Medienkompetenz zu Gute kommt. Er erfreut sich großer Beliebtheit bei den Klienten, weil er sich mit großer Energie für sie einsetzt und viele Ideen hat, deren Umsetzung er bisweilen ungeduldig verfolgt. Falterbaum dankte ihm mit einer Urkunde für 15 Jahre Einsatz für die Klienten.

Doris Rose-Frensch ergänzte ihre Fachkenntnisse vor Aufnahme der Tätigkeit für die Caritas-Erziehungsberatung um eine Weiterbildung zur staatlich geprüften Motopädin. Gemeinsam mit Melchers arbeitet sie erfolgreich mit hochstrittigen Elternpaaren, die von der gemischt-geschlechtlichen Beratung stark



Die Jubilare der Erziehungsberatung in Kerpen-Horrem von links nach rechts: Doris Rose-Frensch, Edith Jansen, Harry Melchers und Ulrike Sapia.

profitieren. Den Caritasverband und seine Positionen vertritt sie im Mädchenarbeitskreis des Rhein-Erft-Kreises. Auch sie erhielt eine Urkunde der Caritas.

Edith Jansen stammt aus Wickrath bei Mönchengladbach, nach einer Ausbildung und Tätigkeit als Erzieherin entschloss sie sich zum Studium der Heilpädagogik in Köln. Mit dem Abschluss als Diplom-Pädagogin war sie zunächst für das Soziale Zentrum Lino-Club e.V. tätig, 1990 begann sie bei der Erziehungsberatung. Ihre Arbeit mit Kindern ist geprägt durch ihre Spezialität, die Sandspiel-Therapie, die immer wieder überraschende Erfolge zeigt, und die sie gegenüber der Politik zu verteidigen weiß. Von Kollegen wird sie aufgrund ihrer Kenntnisse immer wieder für Diagnostikfragen bei Kindern angefragt. Beliebt ist sie auch bei den Erzieherinnen in Kitas, wo ihre Beratung in Fallbesprechungen sehr geschätzt wird. Im Rahmen der Feier verlieh Georg Falterbaum ihr die silberne Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes als äußeres Zeichen des Dankes für ihr jahrzehntelanges Engagement.

Die höchste Ehrung wurde der gebürtigen Bonnerin **Ulrike Sapia** zuteil, die 1984 an der FH Köln ihr Diplom der Sozialpädagogik erwarb. Nach dem Anerkennungsjahr bei einer Beratungsstelle des Kreis Euskirchen kam sie 1985 zur EB in Kerpen. Ihre ruhige Art strahlt laut ihren Kollegen auf ihre gesamte Umgebung wohltuend ab. Durch ihre Fähigkeit zu wiederum rasantem Querlesen wichti-

ger Fachliteratur trägt sie zur Information des gesamten Teams bei. Auch hat sie sich ständig weitergebildet, zuletzt in den sogenannten analogen Methoden. Besonders viel Freude macht ihr die Arbeit mit Kindern und privat ihr Schrebergarten. Wie gut die Team-Kollegen sich und ihre Eigenheiten kennen, zeigte ein Quiz für die vier Jubilare zum Abschluss der Feier – eine gute Voraussetzung für die Zusammenarbeit.

Schöne Abschiedsfeier



An ihrem letzten Arbeitstag wurde **Halina Küpper** von einem feschen Herren mit einer liebevoll geschmückten Rikscha zu Hause abgeholt und zum Feiern ins Sebastianusstift gefahren. So gewürdigt verlebte die beliebte Pflegefachkraft einen Tag, den sie lange nicht vergessen wird, genau wie die schöne Zeit von 1998 bis Mai 2015 mit den Kollegen aus dem Altenzentrum.

Impressum

Caritas im Rhein-Erft-Kreis

Die Zeitung für Mitarbeiter, Ehrenamtliche und andere Interessierte
20. Jahrgang; Auflage: 4600

Herausgeber:

Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V.
Reifferscheidstraße 2-4, 50354 Hürth
www.caritas-rhein-erft.de

Verantwortlich i.S.d.P.: Georg Falterbaum
Vorstandsvorsitzender

Gesamtreaktion: Barbara Albers
Tel.: 0 22 33/ 7990 9810
mail: albers@caritas-rhein-erft.de

Nächster Redaktionsschluss: 31.3.2016

Maria Dissen: „Ein halbes Leben bei der Caritas“

Am 1. Juli jährte sich ihr Start im kirchlichen Dienst zum 30. Mal. Maria Dissen leitet die Caritas-Sozialstation Brühl, manche sagen, sie „ist“ die Caritas in Brühl. Die Mutter zweier Kinder hatte zunächst Krankenpflegehelferin gelernt und vier Jahre im St. Josef-Hospital in Uerdingen gearbeitet. Nach der Familienphase arbeitete sie von 1985 bis 1993 bei der Caritas Rhein-Erft als Altenpflegehelferin mit Einsatzgebiet in Brühl und wurde staatlich anerkannte Altenpflegerin. Ein Jahr nach dem Examen wechselte sie zunächst in die Sozialstation Wesseling, bis ihr nach sechs Jahren die Leitung der Sozialstation in Brühl angetragen wurde. Für die Pflegedienstleitung hatte sie sich berufsbegleitend von 1999 bis 2001 qualifiziert. 2008 absolvierte sie darüber hinaus eine Weiterbildung in Palliative Care. Der Vorstandsvorsitzende Georg Falterbaum unterstrich in seiner Rede während einer Feierstunde im Caritasaal in Hürth ihre große Strahlkraft in



ihrem beruflichen Umfeld: „Sie geben sich voll und ganz für die Caritas, jeder kennt Sie und Sie kennen jeden in Brühl. Sie geben der Caritas dort ein herzliches und freundliches Gesicht.“ Zum Dank für die lange engagierte Tätigkeit verlieh er ihr die goldene Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes. Maria Dissen dankte und betonte: „Die Caritas ist meine Familie, und meine Heimat, auch meine Kinder wussten, dass zuerst die Caritas kam.“

Mario de Haas ist seit 25 Jahren im kirchlichen Dienst

Seine erste, eigentlich noch vorberufliche Etappe brachte den Kölner bereits mit der Caritas in Kontakt: Mario de Haas, seit 2010 Fachbereichsleiter Ambulante Altenhilfe bei der Caritas

Rhein-Erft, absolvierte den Zivildienst in der häuslichen Pflege bei der Caritas in Köln. Zu diesem Zeitpunkt waren für ihn die Weichen schon gestellt, hatte er doch bereits eine Berufsausbildung zum Krankenpfleger am Heilig Geist Krankenhaus in Köln absolviert.



Nach kurzen Einsätzen im Kreiskrankenhaus Dormagen und in einem Kölner Caritas-Altenheim konnte er seine Karriere 1990 gleich als stellvertretender Pflegedienstleiter in der Caritas-Sozialstation in Köln-Heimersdorf starten. Nach fünf Jahren nahm er eine Stelle als Wohnbereichsleiter in einem Altenheim in Düsseldorf an, wechselte nach zweijähriger Tätigkeit zurück zur Caritas Köln in den Bereich der ambulanten psychiatrischen Krankenpflege Porz, war ab 1999 zehn Jahre Pflegedienstleiter beim Krankenpflegedienst Köln-Nord, wobei er die Weiterbildung zur PDL mit integrierter Fortbildung zum Qualitätsbeauftragten berufsbegleitend absolvierte. Parallel erwarb er eine Zusatzqualifikation im Bereich Palliative Care. All seine Erfahrungen prädestinierten den Vater dreier Kinder dafür, die Leitung für den Fachbereich Ambulante Altenhilfe im Rhein-Erft-Kreis mit seinen neun häuslichen Pflegediensten und zahlreichen Zusatzdiensten zu übernehmen, die er bis heute erfolgreich innehat. Für insgesamt 25 Jahre im kirchlichen Dienst erhielt de Haas die silberne Ehrennadel aus der Hand des Vorstandsvorsitzenden Georg Falterbaum. Dieser unterstrich in seiner Laudatio, wieviel de Haas dank seiner fachlichen Kompetenz und Zielstrebigkeit im Gebiet der Palliativpflege, insbesondere in der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung SAPV im Kreisgebiet erreicht habe.

Silberne Ehrennadel für Jutta Mrozik

Auch Jutta Mrozik, gebürtig aus Büttstedt, feierte dieses Jahr 25 Jahre Kirchlicher Dienst mit den Kolleginnen

und Kollegen von der Caritas-Kreisgeschäftsstelle. Nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester arbeitete sie einige Jahre im Kreiskrankenhaus in Reifenstein. Schon bald nach der Geburt ihrer zwei Kinder 1985 und 1986 leitete sie ein medizinisch-technisches Fachgeschäft in Worbis. Am 1. April 1990 fand



Wir trauern um...

...**Ingrid Potyka**, die am 13.7.2015 im Alter von 79 Jahren nach langer schwerer Krankheit verstorben ist. Frau Potyka war von 1963 bis 1996 Mitarbeiterin im Kindergarten der katholischen Kirche der Pfarrei St. Cosmas und Damian in Pulheim.

...**Marianne Meier**, die am 16.8.2015 nach schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren verstorben ist. Frau Meier war seit 1987 in unserem Alten- und Pflegeheim Stahl'sches Stift in Bergheim-Fliesteden und danach im Seniorenzentrum St. Nikolaus in Pulheim-Brauweiler ehrenamtlich tätig.

...**Agnes Nötzel**, die am 30.9.2015 im Alter von 79 Jahren verstorben ist. Frau Nötzel war von 1982 bis 1996 als hauswirtschaftliche Mitarbeiterin in unserem Alten- und Pflegeheim St. Martinus beschäftigt.

...**Margarete Hofmann**, die am 26.10.2015 im Alter von 82 Jahren verstorben ist. Frau Hofmann war von 1986 bis 1996 als hauswirtschaftliche Mitarbeiterin in unserem Seniorenzentrum in Pulheim beschäftigt.

...**Tamer Urban**, der zu unserer großen Bestürzung am 31.10.2015 im Alter von nur 19 Jahren verstorben ist. Herr Urban absolvierte seit dem 1.9.2015 ein Freiwilliges Soziales Jahr in unserem Altenzentrum Sebastianusstift in Hürth-Gleuel.

Wir verlieren mit Frau Potyka, Frau Meier, Frau Nötzel, Frau Hofmann und Herrn Urban gewissenhafte und zuverlässige Mitarbeiter, Freunde und Kollegen und werden sie stets in guter Erinnerung behalten. Unser Mitgefühl gilt ihren Angehörigen.

sie den Weg ins katholische St. Hubertusstift in Bedburg, ein Jahr später kam sie zur Caritas, in die örtliche Sozialstation, wo sie neun Jahre tätig war. „In Bedburg mit seinen vielen kleinen Dörfern war es gar nicht so einfach, als häusliche Pflegekraft unterwegs zu sein, da mussten Sie sich als Nichtortskundige erstmal reinfuchsen“, scherzte Georg Falterbaum bei ihrer Ehrung. Er wusste aber zu berichten, dass sie mit Herz und Verstand für die Menschen da war und immer den richtigen Ton auch bei schwierigen Klienten fand. Umso



schwerer fiel es ihr, als sie aus gesundheitlichen Gründen 2001 zur IT-Systemkauffrau umschulen musste. Sie arbeitete in verschiedenen IT-Firmen in den Bereichen Auftragsabwicklung, Administration und Controlling. So weitergebildet ergab sich 2007 ein neues für sie reizvolles Betätigungsfeld in der Kreisgeschäftsstelle des Caritasverbandes: Bis heute nimmt sie sehr gewissenhaft den Bereich der Abrechnung der ambulanten Pflegeleistungen wahr. Zum Dank für 25 Jahre erhielt auch sie die silberne Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes. Ihrerseits dankte sie allen Kollegen für die Hilfe beim Wiedereinstieg.

Personalmeldungen

- Ursula Wielert** ist seit 1.6.15 Leiterin Pflegekoordination in St. Nikolaus.
- Melanie Strauß** ist seit 1.7.15 Wohnbereichsleiterin in der Stiftung Hambloch.
- Silvia Hackl** ist seit 1.8.15 in der Flüchtlingsberatung tätig.
- Angelika Ellwitschger** ist seit 1.8.15 Wohnbereichsleiterin im Anna-Haus.
- Philipp Steinhauer** ist seit 10.8.15 Leiter der OGS St. Franziskus.
- Sylvia Gennrich** ist seit 1.9.15 Pflegedienstleiterin im Anna-Haus.
- Heiko Mülfarth** ist seit 1.10.15 Leiter des Sozialen Dienstes im Anna-Haus.
- Jens Range** ist seit 1.11.15 Wohnbereichsleiter im Anna-Haus.
- Rezarta Pfaff** ist seit 1.11.15 stellv. Heimleiterin in St. Ursula.

Jubiläen

1.5. bis 31.12.2015

Wir gratulieren ganz herzlich zum Dienstjubiläum!

35 Jahre:		Klaudia Burggraf	SZ Pulheim
Theo Iven	Kita Frechen	Elife Colak	SZ Pulheim
30 Jahre:		Bianca Eggens	SZ Pulheim
Ulrike Sapia	Erziehungsberatung Horrem	Olga Ziegelmann	Anna-Haus
Heinz-Udo Assenmacher	Vorstandsmitglied	Maria Müller	Anna-Haus
Maria Dissen	CPS Brühl	Magdalena Wieczorek	Anna-Haus
Stefan Kipshoven	CPS Pulheim	Maria Gottschalk	Anna-Haus
Monika Kolz	CPS Wesseling	Wolfgang Lörsch	Anna-Haus
Monika Immerath	St. Josef-Haus	Nadine Böttcher	Stiftung Hambloch
Beate Brandt	St. Josef-Haus	Birgit Grusas-Zilleßen	Stiftung Hambloch
25 Jahre:		Claude Küpper	Sebastianusstift
Wolfgang Wysotzki	Kreisgeschäftsstelle	Sven-Wulf Jacobsen	Sebastianusstift
Doris Wach	Frühförderzentrum	Marianne Kurth	Sebastianusstift
Mario de Haas	Fachber. Ambulante Altenhilfe	Richard Fust	St. Ursula
Martina Wiechers	Sebastianusstift	Bianca Bache	St. Ursula
20 Jahre:		10 Jahre:	
Simona Lenkenhoff-Eibich	Kita St. Elisabeth	Kurt Eichen	Kreisgeschäftsstelle
Pia Bochnick	Kita Frechen	Judith Vosen	Übermittag Bedburg
Marianne Werner	Alltagsbegleitung Süd	Hanka Floss	HPT St. Egilhard
Roswitha-G. Voss-Berres	Hausnotruf	Susanne Sassen	Kita St. Elisabeth
Elisabeth Niephaus-Lessenich	St. Josef-Haus	Andre Teske	Mahlzeitendienst
Gerlinde Schiffer	St. Martinus-Haus	Heike Fritz	Mahlzeitendienst
Iris Remen	St. Martinus-Haus	Katarzyna Franken	CPS Frechen
Claudia Pfeiffer	St. Martinus-Haus	Maria Froitzheim	CPS Bedburg
Luis-Carlos Augusto	Anna-Haus	Astrid Lipp	CPS Bergheim
Nicole Drach	Anna-Haus	Petra Weege	CPS Bergheim
Marion Raven	Sebastianusstift	Yvonne Herr	St. Josef-Haus
15 Jahre:		Jessica-Sharon Sester	St. Josef-Haus
Paul Jülich	Kreisgeschäftsstelle	Katharina Sass	St. Martinus-Haus
Susanne Wagner	Frühförderzentrum	Manuela Schlößer	St. Martinus-Haus
Harry Melchers	EB Horrem	Fatemeh Saidipursirjani	Anna-Haus
Sevgi Kavul	SKH Sindorf	Dorota Kitel	Anna-Haus
Romy Kohler	Hospiz Bedburg	Liudmilla Ginzburg	Anna-Haus
Peter Schoppa	CPS Pulheim	Barbara Kraiczok	Anna-Haus
Jennifer Eßer	CPS Pulheim	Sabrina Zilliken	Stiftung Hambloch
Christine Bock	CPS Pulheim	Adolf Lang	Sebastianusstift
Sabine Mertens	CPS Bergheim	Markus Miebach	Sebastianusstift
Astrid Wolter	CPS Brühl	Heike Henze	Sebastianusstift
Marita Schreiner	CPS Hürth	Jennifer Braje	Sebastianusstift
Maria Wittich	CPS Kerpen	Svetlana Hiebert	St. Ursula
Silvia Mai	St. Josef-Haus	Ludwig-Martin Lotter	St. Ursula
Petra Beckmann	St. Josef-Haus	Ralf Weißelberg	St. Ursula
Brigitte Jordans	St. Josef-Haus	Elisabeth Bous	St. Ursula
Monika Zissner	SZ Pulheim	Yvonne Galwas	St. Ursula
Ute Schnese	SZ Pulheim	Nadine Prüfer	St. Ursula
		Kerstin Klein	St. Ursula
		Danuta Kubik	St. Nikolaus
		Irene Stubinski	Christinapark

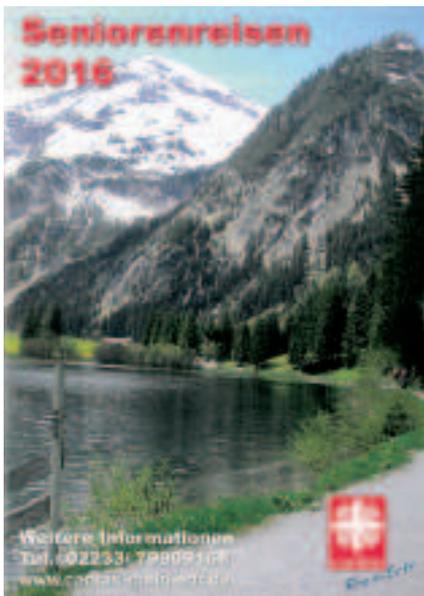
In den wohlverdienten Ruhestand verabschieden wir:

Monika Haas, Pflegehelferin, und Frieda Hill, Pflegefachkraft im Anna-Haus, Jutta Schierer, hauswirtschaftliche Mitarbeiterin im Seniorenzentrum Pulheim, Heide De Aveiro, Pflegefachkraft in der Caritas-Sozialstation Erftstadt, Irene Haack, Pflegehelferin in der Caritas-Sozialstation Brühl, Monika Lerchl, Mitarbeiterin in der Verwaltung der Stiftung Hambloch, Christine Kugel, hauswirtschaftliche Mitarbeiterin im Christinapark, Gisela Esser, Pflegehelferin in St. Ursula, Michael Schiller-Jansen, hauswirtschaftlicher Mitarbeiter in St. Ursula, Halina Küpper, Pflegefachkraft, und Marta Kaltenberg, hauswirtschaftliche Mitarbeiterin im Sebastianusstift, Ingeborg Wiest, Pflegehelferin in St. Nikolaus, Beate Meuter, Pflegehelferin im St. Josef-Haus.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die aus Anlass ihres Dienstjubiläums versehentlich nicht genannt wurden, wird hiermit herzlich gratuliert. Teilweise können Berichte terminbedingt erst in der nächsten Ausgabe erscheinen.

Caritas-Seniorenreisen

Alt bewährte und neue Ziele in 2016



Wie jedes Jahr wird es spannend, wenn der neue Katalog für Seniorenreisen des Caritasverbandes Rhein-Erft erscheint: Was gibt es Neues?, Ist die schöne Reise von diesem Jahr auch wieder dabei?

Ziele in 2016 sind die Nordseeinseln Juist und Norderney, Haffkrug an der Ostsee, Bautzen ganz im Osten Deutschlands, Bad Wiessee weit im Süden und jede Menge interessante Orte verteilt im Land. Aber natürlich geht es auch wieder ins Ausland, nach Burgund, an die Côte d'Azur, in die Normandie und nach Rom.

Es gibt auch 2016 sowohl Erholungs- als auch Erlebnisreisen und natürlich Fahrten für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen.

Holen Sie sich den Reisekatalog 2016 und melden Sie sich schnell an. Viele Reisen sind bereits nach wenigen Tagen ausgebaut.

Info / Anmeldung

Helga Beer
Tel.: 02233/ 7990 9168
Mail: beer@caritas-rhein-erft.de
und in den Caritas-Beratungsstellen
oder www.caritas-rhein-erft.de

Wir begrüßen alle neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter herzlich bei der Caritas!



Termine

Mitarbeiter-Fortbildungen 2016

(Auszug)

Kinaesthetics in der Pflege, Grundkurs, 12.1., 8.30-15.30 Uhr, 13.1., 16.+17.1., jeweils 8-15 Uhr

Kinaesthetics in der Pflege, Refreshertag, 18.2., 8-15 Uhr

Mit dem Glauben unterwegs, 1.3., 12.4., 10.5., 14.6., jeweils 10-16 Uhr

Kinaesthetics in der Pflege, Grundkurs, 6.4., 8.30-15.30 Uhr, 7.4., 11.+12.5., jeweils 8-15 Uhr

Bewohnerorientierte Hauswirtschaft, 21.4., 9-16 Uhr

Knigge im Beruf, 28.4., 9-16 Uhr

Fortbildungstag für Pflegehelferinnen, 11.5., 9-16 Uhr

Gemeinsam im Glauben unterwegs, Pilgerwanderung auf dem Mosel-Camino, vom 16. bis 20.5.

Respektvoll, achtsam und überzeugend kommunizieren, 19.5., 9-16 Uhr

Anmeldung und Programm bei Gereon Pick, 02233/ 7990 9169

Karnevalsfete 2016

Die Karnevalsfete 2016 für Caritas-Mitarbeiter findet am 22. Januar ab 19 Uhr wieder in Erftstadt-Dirmerzheim statt. Das Motto der Fete lautet: „Wir kommen alle in den Himmel!?“

Wallfahrt

Alle vier Jahre veranstaltet der Diözesancaritasverband für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen im Erzbistum Köln eine Sternwallfahrt zum Kloster Knechtsteden. Im Jahr 2016 steht wieder eine Wallfahrt an. Als Motto wurde gewählt „Barmherzigkeit will ich – keine Opfer“. Termin ist der 7. Juli 2016. Details zur Organisation der Wallfahrt folgen im neuen Jahr.

„Spruch des Tages“

Neulich fragte Martino (7 J., Sohn einer Mitarbeiterin): „Warum heißt der Schutzengel eigentlich nicht Asyl-Engel? Asyl heißt doch Schutz...“